Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Nr. 795

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an

Mittwoch, 13. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Was bedeutet der Bimetallismus für unsere Landbevölkerung.

Ein Leitartikel, der in der Novembernummer von Sohnrey herausgegebenen Wochenschrift „Das Land“ aus der Feder des bimetallistischen Wanderpredigers Pastor Jäger erschienen ist und sich an ein gebildeteres Publikum wendet, verräth uns, wie von dem Bimetallismus die Landbevölkerung haranguirt wird und was sie von ihm zu erwarten hat. Wir wollen daraus nur die Darstellungen der Valutadifferenzen näher beleuchten und über die übrigen Phantastereien kurz weggehen. Der Inhalt läßt sich ungefähr in folgende Sätze, von denen jeder für sich spricht, zusammenfassen: Die Aussichten auf das Zustandekommen eines Doppelwährungsbundes waren noch nie günstiger, als in diesem Augenblick (!). Die Goldmenge der Welt ist durch die Produktion fast gar nicht vermehrbar; die neueren Goldfunde in Transvaal und Westaustralien sind zufälliger Natur und voraussichtlich die letzten, die überhaupt denkbar sind. Der Umstand, daß auf dem Weltmarkt die Preise gesunken sind, beweist ohne weiteres, daß eine bestimmte Menge Gold heute dieselbe Kaufkraft hat, wie ungefähr die doppelte Menge vor zwanzig Jahren (!) Den Geldvorrath müsse man nun so weit verdünnen, bis er nur noch die Hälfte werth sei; das sei aber beileibe nicht eine Verschlechterung der Geldes, sondern nur eine Redressirung des gesteigerten Geldwerthes. Damit werde auch mit einem Schlag die überseeische Konkurrenz aus der Welt geschafft. Denn trotz der billigeren Produktions- und Frachtsätze hätten die neuerschlossenen Ländereien über See nie mit dem alten Kulturland konkurriren können, wenn ihnen nicht erst die Valutadifferenz die jedesmalige Unterbietung ermöglicht hätte. Jungfräulicher Boden könne gegenüber altem Kulturlande niemals eine billigere Produktion gestatten und niemals konkurriren. „Welchem Bauern würde es einfallen, seinen Kulturboden wüst liegen zu lassen, um einen Sumpf oder Wald unter den Pflug zu nehmen?“ — Herr Jäger weiß wohl nicht, daß die mit Weizen bebaute Fläche Argentiniens noch 1890, 17 Jahre nach Einführung der deutschen Goldwährung, nur 323 000 ha, 3 Jahre darauf aber 1½ Mill. ha daß die dortige Weizenausfuhr 1890 noch kaum 400 000 To., drei Jahre darauf aber über eine Milliarde Tonnen betrug.

Zu dieser so fachkundigen Würdigung der Kultivationsfähigkeit und Fruchtbarkeit des argentinischen und russischen Bodens gesellt sich das interessante Versprechen: auch die Papierländer Argentinien und Rußland würden wieder eine geordnete Metallwährung und den Parikurs erreichen, wenn man nur die böse Goldwährung aus der Welt schaffen würde. Da haben wir auf einmal die Rettung aus der Noth, wenn je die Argentinier, Griechen, Portugiesen wieder einmal Bankerott machen wollen. Die interessanten Länder haben (nach Jäger) nur deshalb eine geordnete Finanzwirthschaft und die wirthschaftliche Gesundung — die erste Voraussetzung für eine geordnete Währung — nicht erlangen können, weil ihre Gläubiger (!) die Doppelwährung nicht eingeführt haben! Wie gut zeigt sich dabei Herr Jäger auch über die argentinischen Regierungsmänner orientirt!

Noch hübscher nimmt sich das Schlußbild aus: Wenn sich, meint Herr Jäger, Argentinien wieder eine gesunde Währung verschafft hat, dann würde es für einen Doppelzentner Weizen nicht mehr „den Werth von 20 Mark, sondern nur denjenigen von 10 Mark erhalten, also einen Preis, der wenig mehr als die Transport- und Handelskosten deckt; das Erdrückende der argentinischen Konkurrenz würde damit verschwinden; erst bei Verdoppelung unserer Preise könnte sie wieder in Frage kommen.“ Welche Unterlage die ganze Agitation hat, dafür ist dieser Satz ein Beleg; selten wird man in so wenigen Worten eine solche Menge von Unkenntniß und Konfusion zusammengedrängt finden. Herr Jäger setzt voraus, der argentinische Exporteur bekomme für den Hamburger Weizenpreis von 10 Mark in Gold, in dortiges Papier umgerechnet, 20 Mark; wenn dem so wäre, warum hält denn Argentinien gerade in den jetzigen Tagen die Verschiffung nach Europa zurück, da doch der Kurs nicht, wie Herr Jäger meint, auf 200, sondern auf 325 steht? Es bekommt gegenwärtig für ein Zehn-Markstück, nach Jägers Rechnung, nicht nur 20, sondern 33 Mark und verdient trotzdem nichts an der Verschiffung nach Europa (deren Kosten nur 6 M. per Doppelzentner betragen): da muß doch der Exporteur nicht so, wie Jäger meint, die Valutadifferenz rein in die Tasche stecken können. Alle Achtung vor der Doppelwährung und dem Glauben des Herrn Pastors an ihre Kraft; nach ihm soll sie das Getreide Argentiniens von dem Kontinent prohibiren und zu gleicher Zeit das Land zur Ordnung seiner Finanz- und Währungsverhältnisse in den Stand setzen! Aber beides zugleich geht doch über Menschenwitz; kann Argentinien sein Getreide nicht mehr in Hamburg und London absetzen, dann kann es nicht einmal mehr seine Zinsen, geschweige denn seine Schulden bezahlen, dann sinkt der Papierpeso noch unter 325. Nach der Remonetisirung des Silbers sodann soll der Ausländer auf dem deutschen Markte weniger lösen als vorher: ja ist denn das den Bauernvereinen vorgepredigte Ziel der Remonetisirung nicht gerade die Verdoppelung des Kornpreises? Wenn der Ausländer nachher nicht mindestens ebenso wieder 20 Mark erlöst wie vorher, dann hat ja für unsere Bauern der ganze Bimetallismus keinen Zweck. Leider kann, erklärt Herr Jäger, ein solcher Bund seinen den Landwirthen bestimmungsgemäß gewidmeten Dienst auch dann nicht mehr erfüllen, sobald eine Verdoppelung des Getreidepreises eintritt: das eine Mal also verspricht man den Landwirthen eine wesentliche Erhöhung des Getreidepreises, das andere Mal giebt man als selbstverständlich zu: sobald diese preissteigernde Wirkung in vollem Maße eingetreten sei, hebe sie sich auch im Wege der Selbstregulirung von selbst wieder auf. Um aber die Valutadifferenz gegenüber Argentinien aus der Welt zu schaffen, müßte der Geldwerth nicht etwa nur um das Doppelte, sondern um mehr als das Dreifache verdünnt werden: wie aber soll der Bimetallismus, wenn er schon bei der doppelten Verdünnung versagt, den Kornpreis auf die richtige Höhe bringen? Wenn schließlich der Geldwerth um das Dreifache auf künstliche Weise „redressirt“ werden will, ist es dann wirklich eine „freche Lüge“, dieses Verfahren eine Geldverschlechterung zu heißen? Ueber all diese unbequemen Fragen setzt Herr Jäger mit folgendem Entrüstungssturm des „echten Konservatismus“ hinweg: „Ist es,“ fragt er zum Schluß, „nicht geradezu unbegreiflich, daß man bei solcher Sachlage die im Sterben liegende Landwirthschaft mit allerlei kleinen Heilmitteln zu vertrösten sucht und so die Geldherrschaft in Deutschland zur höchsten Blüthe treibt, eine Geldherrschaft, die immer antimonarchisch war und jetzt ihren Stützpunkt sogar schon bei den Sozialdemokraten sucht? Sieht man denn wirklich nicht, daß diese Geldherrschaft mit Hilfe der sozialdemokratischen Führerschaft den Umsturz herbeizuführen bemüht ist?“ Herr Jäger scheint von seiner hohen Warte bei Dabergotz mehr zu sehen, als alle anderen Leute im deutschen Reiche

Deutschland.

* **Posen**, 12. Nov. Nach dem Einkommensteuergesetz wird, wer in der Steuererklärung oder bei Beantwortung der von zuständiger Seite an ihn gerichteten Fragen oder zur Begründung eines Rechtsmittels unrichtige oder unvollständige Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder steuerpflichtiges Einkommen verschweigt, mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Verkürzung bezw. mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Jahressteuer, um welche der Staat verkürzt werden sollte, mindestens aber mit einer Geldstrafe von 100 M. bestraft. An Stelle dieser Strafe tritt eine Geldstrafe von 20 bis 100 M., wenn aus den Umständen zu entnehmen ist, daß die unrichtige oder unvollständige Angabe oder die Verschweigung steuerpflichtigen Einkommens zwar wissentlich, aber nicht in der Absicht der Steuerhinterziehung erfolgt ist. Nach einem an die königlichen Regierungen gerichteten Rund-Erlasse vom 30. Oktober ist in einem Erkenntniß des Kammergerichts vom 27 Juni dieses Jahres ausgesprochen, daß die letztere Strafbestimmung nur dann Anwendung finde, wenn dem Steuerpflichtigen bei der unrichtigen Angabe seines Einkommens das Bewußtsein von der Zuwiderhandlung innewohne, nicht aber in dem Falle, wenn die unrichtige Angabe auf einem Rechtsirrthum beruhe. Die Richtigkeit dieser, übrigens mit der Ausführungsbestimmung im Widerspruch stehenden Auffassung unterliege, wie in dem Erlasse weiter ausgeführt wird, erheblichen Bedenken. Denn abgesehen davon, daß bei den Berathungen in der Kommission des Herrenhauses ausdrücklich erklärt worden sei, daß gedachte leichtere Strafbestimmung sich namentlich auf die Fälle des Rechtsirrthums beziehen solle, sei diese Auffassung auch mit den allgemeinen Rechtsgrundsätzen über die subjektive Verschuldung kaum vereinbar. Deshalb habe der Justizminister die Staatsanwaltschaft mit der Anweisung versehen, die dem Erkenntnisse entgegengesetzte Rechtsansicht auch fernerhin den Gerichten gegenüber zu vertreten. Außerdem sind die königlichen Regierungen beauftragt, auch ihrerseits, wie bisher, davon auszugehen, daß die Fälle des Rechtsirrthums unter die Eingangs erwähnte Strafbestimmung fallen.

L. C. **Berlin**, 11. Nov. Die „Germania“ hat ihrer moralischen Entrüstung über die unbefugte Veröffentlichung des Scheiterhaufen-Briefes ihres Freundes Stoecker nicht genug thun können. Der Brief sei nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen und habe anständiger Weise nicht veröffentlicht werden dürfen. Die „Germania“ scheint mit doppeltem Maße zu messen. In dem Streit über die traurige Rolle, welche die Centrumswähler in Dortmund gespielt haben, erinnert sie daran, daß die Nationalliberalen 1890 in Hannover offen für den Sozialdemokraten gestimmt haben. Sie citirt aus der Sitzung des Abg.-Hauses vom 25. Februar 1890 eine Rede des Abg. Julius Bachem, der u. a. sagte: „Um in Hannover Dr. Bruël (Hospitant des Centrums) zu stürzen, ist zwischen den Nationalliberalen und Sozialdemokraten ein förmlicher Pakt abgeschlossen und es sind Briefe gewechselt, die durch eine zufällige Namensverwechselung in meine Hände gelangt sind, worin es heißt: Wählt Ihr in Hannover den Sozialdemokraten, dann müssen die Sozialdemokraten in Köln den Nationalliberalen unterstützen.“ Herr J. Bachem hielt sich also für berechtigt, Briefe, welche durch eine Namensverwechselung in seine Hände gelangt waren, in öffentlicher Sitzung zu verlesen! War das kein Mißbrauch des Briefgeheimnisses? Oder ist den Herren vom Centrum recht, was anderen unrecht ist?

— Der Minister des Innern legt Werth darauf, nachdem die Zulassung der fremden Arbeiter nunmehr beinahe 5 Jahre hindurch erfolgt ist, in den Besitz möglichst zuverlässiger statistischer Angaben über den gegenwärtigen Bestand an Ausländern polnischer Nationalität in den einzelnen Provinzen zu gelangen. Er hat deshalb durch einen Erlaß vom 30. Oktober d. J. eine neue Personenstandsaufnahme derselben, bezw. eine eingehende Revision der über sie geführten namentlichen Listen angeordnet. Hierzu bietet die am 2. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung eine geeignete Gelegenheit, indem zu dem genannten Zeitpunkte der Regel nach auch die in diesem Sommer zugelassenen Arbeiter aus Rußland und Galizien das diesseitige Staatsgebiet wieder verlassen haben müssen.

— Im großen Generalstabe wird beabsichtigt, eine neue Uebersichtskarte des deutschen Reichs im Maßstabe von 1:200 000 anzufertigen. Für die Herstellung der Karte ist ein Zeitraum von 15 Jahren in Aussicht genommen.

— Die Arbeiten an der Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai d. J. betreffend Abänderung des Gesetzes über den Reichsinvalidenfonds, sind im vollen Gange. Gegenwärtig werden vielfach von den Gemeindevorständen Bekanntmachungen erlassen, damit die zum Empfang der Beihülfen berechtigten Personen ihre Ansprüche geltend machen. Bekanntlich erstreckt sich das erwähnte Gesetz auf solche Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des Heeres und der Marine, welche an den Feldzügen von 1870/71 oder den vorherigen ehrenvollen Antheil genommen haben und dauernd völlig erwerbsunfähig sind. Was die Feldzüge vor 1870/71 betrifft, so kommen dabei in Betracht: diejenigen von 1848 in Schleswig-Holstein der Kampf 1848 in Posen, die 1849er Feldzüge in Schleswig und Jütland sowie in der Pfalz und in Baden, das Gefecht vom 27. Juni 1849 zwischen der Besatzung des Postdampfers „Preußischer Adler“ und der dänischen Kriegsbrigg „St. Croix“, der zur Unterdrückung des Aufstandes in Sachsen 1849 stattgehabte Kampf, der Feldzug von 1864 gegen Dänemark und der von 1866 gegen Oesterreich. Die Anträge, welche von den Gemeindevorständen gesammelt werden sollen, werden dann den zuständigen Behörden unterbreitet und zur Entscheidung gebracht werden.

— Zu dem neuen Entwurf eines Lehrerbesoldungsgesetzes ist dem Vernehmen nach die Verständigung zwischen Kultus- und Finanzminister dadurch erreicht worden, daß die Zuschüsse an die Gemeinden eine Aenderung erfahren sollen. Bisher erhielten die Städte einen Zuschuß von 500 Mark für jeden Lehrer, hierin soll nun eine Beschränkung in der Richtung eintreten, daß der Zuschuß nicht über 25 v. H. hinaus weiter gewährt wird.

— Auf der heute stattfindenden Generalversammlung des Verbandes deutscher Leinenindustrieller wird auch die Verfügung des Kriegsministeriums, daß für die der Heeresverwaltung zu liefernden leinenen Gewebe der Nachweis der Herstellung aus deutschem Flachs erbracht werden muß, zur Erörterung kommen. Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Mangel an deutschem Flachs die Befriedigung dieser Forderung für Spinnereien wie Webereien unmöglich sei.

— Wie schon erwähnt worden, soll eine Vorlage über die Neuordnung der gesetzlichen Vorschriften über das Sparkassenwesen dem Landtag in der nächsten Session zugehen. Die Vorlage soll, wie offiziös erklärt wird, — die Voraussetzungen schaffen, unter denen den Sparkassen für den von ihnen vermittelten Personalkredit die Vortheile der staatlichen Centralkasse in höherem Maße, als dies jetzt der Fall sein kann, zu Theil werden können.

— Um das Landtagsmandat im vierten Berliner Wahlkreise, das durch die Mandatsniederlegung des bisherigen Abgeordneten Hugo Hermes frei geworden ist, sollen sich nicht weniger als 7 Kandidaten bewerben, und zwar neben dem zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, Fabrikbesitzer Reinhold Schmidt, der Stadtverordnete Kreitling, Chefredakteur Vollrath, Redakteur Perls und die beiden Schulrektoren Patzke und Kopsch. Außerdem soll seitens der Freisinnigen Vereinigung der Lehrer Tews vorgeschlagen werden.

— Die Haltung Stöckers in der Hammerstein-Sache sowie sein sophistischer Versuch, den Scheiterhaufenbrief hinweg zu interpretiren, hat nach den „Preuß. Jahrb.“ in vielen Mitgliedern des evangelisch-sozialen Kongresses Bedenken erregt, ob sie weiter mit Stöcker zusammenwirken können. Daran wird die Perspektive einer Auflösung des evangelisch-sozialen Kongresses geknüpft.

— Von Lippescher Seite wird jetzt berichtet, daß der Bundesrath, bevor er sich über den Lippe'schen Antrag, das Reichsgericht zur Schlichtung des Erbfolgestreits

für zuständig zu erklären, entscheidet, zunächst das Gutachten des Reichsjustizamts einholen will. Demgemäß werde die Angelegenheit nicht früher als im Dezember verhandelt werden.

— Wegen groben Unfugs war vor dem Amtsgericht in Berlin ein Zimmermann angeklagt worden, weil er an ein boykottirtes Gebäude einen Zettel mit der Aufschrift „dieser Platz ist gesperrt“ angeklebt hatte. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Haft. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da eine Beunruhigung des Publikums in dem Ankleben eines solchen Zettels nicht gefunden werden könne.

P. C. Aus dem Elsaß. Ueber einen eigenthümlichen Mißstand auf kirchlichem Gebiet wird aus dem Elsaß berichtet. Dort hat die Separatistengemeinde zu Schillersdorf kürzlich einen jungen Mann als Prediger angestellt und ordiniren lassen, der nach halb absolvirten Gymnasialstudien in der Predigerschule des Pastors Paulsen in Kropp eine zweijährige Vorbildung genossen hatte, welche für den Dienst in der freien lutherischen Kirche Nordamerikas befähigt. Nachdem der junge Mann als Gehilfe seines Vaters bereits während zwei Jahren geistliche Funktionen — im landesüblichen Ornat — verrichtet, erhielt er nun die „Ordination“. Durch wen dieser Weiheakt vollzogen wurde, ist unbekannt geblieben, — jedenfalls wohnten demselben mehrere konfessionelle Geistliche der Landeskirche bei. Diese Thatsache ist deshalb bemerkenswerth, weil sich die Mitglieder der Protestgemeinden noch immer zur evangelischen Landeskirche rechnen. Um deswillen steht ihnen bis heute das aktive Wahlrecht zu. In der elsässischen Landeskirche ordinirt aber nur der geistliche Inspektor oder ein von ihm beauftragter Pfarrer, und es können nur diejenigen jungen Theologen ordinirt werden, welche die Reifeprüfung an einem Gymnasium und beide theologischen Examina bestanden haben. Es giebt hier nur eine Alternative: entweder stehen die Mitglieder der Protestgemeinden außerhalb der Landeskirche und haben ihre eigene Ordination, dann kommen ihnen keinerlei Rechte in unserer Kirche mehr zu; — oder sie rechnen sich zur Landeskirche; in diesem Fall müssen ihre Geistlichen sich nach den Vorschriften dieser Kirche ordiniren lassen. Hier läge in der That begründeter Anlaß zu einer kirchenregimentlichen Aufklärung vor.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8 Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Die Pamirfrage gilt als endgiltig erledigt, da alle Grenzmessungsarbeiten abgeschlossen sind und zwar so, daß Rußland sich vollkommen befriedigt erklärt. Wie ich erfahre, sind die Protokolle über die Grenzabsteckung bereits hier angekommen. Nach der Regelung bleibt zwischen den russischen und englischen Besitzungen ein schmaler Landstrich liegen, der Afghanistan zugewiesen wird. — In den höheren Regierungskreisen soll die Frage wegen Theilung des Gouvernements Chersson in ein Gouvernement Chersson und ein Gouvernement Jelissawetgrad endgiltig in bejahendem Sinne entschieden worden sein. Vor nicht langer Zeit wurde auch die Frage angeregt, das Gouvernement Perm zu spalten, um ein neues Gouvernement Jekaterinburg zu bilden. — Der Kaukasus wurde, wie es sich allgemach herausgestellt hat, heuer von einer fast allgemeinen Trauben-Mißernte betroffen. Die Lage der kaukasischen Winzer wird als sehr ernst geschildert. Die hellen Trauben sind vollständig mißrathen, während die blauschwarzen um ein Geringes besser gerathen sind. Der Ertrag der Weingärten kommt auf ein Viertel des Ertrages vom vorigen Jahr zu stehen. Da Rußland Konsument des kaukasischen Weines ist, wird man im ganzen Lande die Folgen der Mißernte spüren.

Spanien.

* **Madrid,** 6. Nov. Gestern, um 3 Uhr Nachmittags, verschied hier der Marschall Don José Gutierrez de la Concha, Marquis de la Habana, Generalkapitän und noch unter dem letzten Ministerium Sagasta Präsident des Senats. Der Marschall starb an Altersschwäche im 87. Lebensjahre. Der Name des Generals Concha ist mit fast der ganzen Geschichte Spaniens dieses zur Neige gehenden Jahrhunderts verwachsen. Am 4. Juni 1809 in Buenos Aires geboren, trat er mit 13 Jahren in die Artillerieschule zu Segovia ein; 1830, das ist mit 21 Jahren, wurde er zum Professor an genanntem Institut ernannt und verblieb dort bis 1833, in welchem Jahre er dem von der Regentin Christine gegen die in den baskischen Provinzen operirenden Karlisten ausgesandten Heere einverleibt wurde. Hier zeichnete er sich durch seine Fachkenntnisse und Tapferkeit derart aus, daß ihm der Grad eines Kavallerie-Oberstlieutenants verliehen wurde. 1839, in demselben Jahre, wo der berühmte Vertrag von Vergara zwischen Espartero und dem karlistischen General Maroto zu Stande kam, in Folge dessen die Hauptmacht der Karlisten die Waffen niederlegte und Don Karlos, der Schwager Christinens, nach Frankreich flüchten mußte, wurde Concha zum Obersten des Lancier-Regiments der königlichen Leibgarde ernannt; er zeichnete sich dann aus in den um Villareal de Arlaban gegen den karlistischen General Cabrera gelieferten Schlachten. 1844, nach der Mündigkeitserklärung der Königin Isabella wurde Concha zum Feldmarschall ernannt und warf den in Karthagena entbrannten Aufstand nieder. 1850 war er General-Kapitän von Cuba und unterdrückte die von Lopez ins Werk gesetzte Insurrektion. 1854 wurde ihm wegen der großen auf Cuba geleisteten Dienste der Titel eines Marquis de la Habana und eines Vizegrafen von Cuba verliehen. 1859 kehrte er nach Spanien zurück und war nacheinander General-Kapitän von Valencia, Artillerie-Direktor und spanischer Botschafter in Paris. 1864 war er Kriegsminister des Kabinets O'Donnel. 1874 war Concha wieder General-Kapitän auf Cuba; 1883 wurde er zum Ober-General der Nordarmee ernannt, 1885 zum Präsidenten des obersten Kriegsraths. Seitdem zog sich Concha vom aktiven Dienst zurück und widmete sich der hohen Politik. Er war ein entschiedener Anhänger der Partei Sagastas und bekleidete unter diesem Minister die Würde eines Präsidenten des Senats. Der Marquis de la Habana war mit Würden, Aemtern und Ehren förmlich überhäuft. Morgen erfolgt das Begräbniß unter großem Pomp.

Polnisches.

Posen, den 12. November.

s **„Schlesische Politik“,** betitelt sich ein interessanter Artikel des „Przegląd poznański“, in welchem jedenfalls die Anschauungen der Großpolen bezüglich des „verbrüderten“ Oberschlesiens unverfälscht zum Ausdruck kommen. „Die Reaktion gegen die offiziellen Kandidaten der Centrumspartei“, schreibt das Blatt, „welche in letzter Zeit unter der oberschlesischen Wählerschaft zur Herrschaft gelangt ist, liefert den deutlichen Beweis dafür, wie lästig dem polnischen Volke Schlesiens sein Bündniß mit dem Centrum ist. Die schlesische Volksbewegung hat sich ihre politischen Aufgaben noch nicht recht klar zum Bewußtsein gebracht; sie ist heute noch fast nur der Gefühlsausdruck der mit dem momentanen Sachverhalt unzufriedenen Wählermassen. Aber grade in dieser Ursprünglichkeit steckt die raison d'être der Bewegung. Sie ist nämlich nicht die Folgeerscheinung einer mehr oder weniger geschickt ins Werk gesetzten Agitation oder Propaganda eines an Zahl unbeträchtlichen Kreises von Leuten, sondern ein wirkliches Bedürfniß, welches seine Quelle in den begründeten Gefühlen der breiten Volksschichten hat.“ Die Berichterstatter des „Przegląd poznański“ haben unsern Lesern bereits Beispiele übergenug dafür geliefert, wie die nationalen Gefühle des schlesischen Volkes seitens des Centrums auf jedem Schritt vergewaltigt werden, als daß wir sie von Neuem herzuzählen brauchten. Wir begnügen uns damit, daraus einen allgemeinen Schluß zu ziehen: Das Centrum ist eine deutsche Partei, die Leitung derselben liegt in der Hand privilegirter Volksschichten oder der Geistlichkeit, welche in Folge ihrer sozialen und kulturellen Stellung sich zu jenen Volksschichten am meisten hingezogen fühlt. Das Centrum muß als solches nothwendiger Weise Verdeutschungsprinzipien huldigen. Ein charakteristisches Merkmal unserer neuzeitigen Zivilisation ist das Streben der einzelnen kulturellen Gruppen, sich möglichst über die eigentlichen nationalen Grenzen hinaus auszubreiten und sich schwächere Kulturgruppen unterthan zu machen. Das heutige Jahrhundert ist dasjenige der Germanisirung, Russifizirung, Magyarisirung u. s. w. Und alle diejenigen sozialen Sphären, welche am Steuer des gesitteten Lebens stehen, müssen in verhängnißvollem Zwange jene Okkupirungstendenzen des menschlichen Geistes in sich zur Darstellung bringen. Wenngleich also überaus zahlreiche Parteien der bevorrechtigten deutschen Volksklassen in ihren Anschauungen bezüglich der Germanisirungsmethode von einander abweichen, wobei die Einen strenge Maßregeln, die Anderen die Anwendung gelinderer Mittel fordern, so streben doch Alle im Grunde des Herzens danach, die dem preußischen Staatswesen angehörenden Polen zu entnationalisiren. Die polnischen Wähler Schlesiens haben dies heute einigermaßen begriffen. Der gebildetere und selbständigere Theil derselben wenigstens hat bereits aufgehört, den scheinbar uns wohlwollenden Phrasen der Centrumsführer Glauben zu schenken.

Geringere Aufmerksamkeit hat man dafür jenem sozialen Moment zugewendet, welches die oberschlesische Bevölkerung ebenfalls prinzipiell von ihrem bisherigen politischen Bundesgenossen scheidet. Das Centrum setzt sich aus fast allen Klassen und Ständen von der höchsten Aristokratie an bis zu den niedrigsten Arbeiterklassen zusammen. Angesichts dieses Umstandes muß sein sozialpolitisches Programm ein Konglomerat der grundverschiedensten Tendenzen sein. Es umschließt neben manchen extremen fortschrittlichen und demokratischen Forderungen ausgeprägt reaktionäre Aspirationen. Und alle diese, des Oefteren gradezu einander entgegengesetzten Strömungen fließen durchaus schließlich nicht etwa in irgendwelches uniforme, organische Ganze zusammen, sondern man stellt, abhängig von den momentanen Umständen, unter ihnen einen intermistischen modus vivendi her, wobei bald die einen, bald die anderen dieser Strömungen in den Vordergrund treten. Vordem, zu den Zeiten des Kulturkampfs verknüpfte das gemeinsame religiöse Interesse diese verschiedenartigen Elemente, und nur Dank diesem Umstand ist das Centrum nicht bei dem ersten besten Konflikt seiner so zahlreichen Interessentengruppen in seine Bestandtheile zerfallen, heut sind politische Inertion die Autorität, deren sich die alten Führer erfreuen, schließlich die Erinnerung an die gemeinsam durchlebten Leiden und Kämpfe an die Stelle jenes einigenden Moments getreten. Augenscheinlich sind dies oft sogar sehr mächtige Faktoren des sozialen Lebens, mit denen man ernst zu rechnen hat. Nicht minder steht jedoch unumstößlich fest und ist es zu hundert Malen durch die Geschichte bestätigt worden, daß schließlich doch die laufenden Interessen das entscheidende Motiv der sozialen Wirksamkeit der Nationen sowie deren einzelner Gruppen sind, und daß die Tradition vor den Forderungen des Heut zurücktreten muß.

Indessen verlangt das Interesse der in sozialer Beziehung verhältnißmäßig gleichartigen, weil aus fast lauter Arbeitern und Bauern zusammengesetzten oberschlesischen Bevölkerung auch ein ebenmäßigeres, soziales Programm. Es läßt sich zwar nicht ableugnen, daß zwischen dem Bauernthum und dem städtischen Proletariat wichtige Verschiedenheiten bestehen. Jedoch sind dieselben weit geringer als diejenigen, welche das Bauernthum vom Großgrundbesitz oder das Proletariat von der Bourgeoisie trennen. Die Bauern, das Kleinbürgerthum und die Arbeiter — das sind die Klassen des Volkes. Sie bilden überall die Grundfesten der demokratischen Strömungen und sind als solche natürliche Bundesgenossen in den Anfängen der Entfaltung ihres selbständigen politischen Denkens. Sobald wiederum das stufenweise Auseinanderweichen der Gesammtheit das demokratische Lager in eine besondere Partei des Proletariats und in eine solche des Bauernthums zerfallen macht, bleiben immer noch eine ganze Masse von diesen beiden Klassen gemeinsamen Punkten, vor Allem aber alle die Forderungen rein politischer Freiheiten, welche das eigentliche demokratische Programm ausfüllen. Deutlicher gesagt, durch Nichts maskirter Demokratismus ist die historische Nothwendigkeit für Oberschlesien. Das Bündniß zwischen der dortigen polnischen Bevölkerung und dem Centrum gestattet ersterer jedoch nicht, sich ausreichend zu entfalten und engt sie unaufhörlich ein. Eine charakteristische Illustration des Obigen ist der (Beuthener) „Katolik“ nebst seiner Beigabe der „Praca“. Der „Katolik“, welcher seit undenklichen Zeiten als Hauptrepräsentant des Centrums in Oberschlesien auftritt, muß sich auch heute noch mehr oder weniger der Stimmung anbequemen, die in der durch das Blatt vertretenen Partei herrscht. Der „Katolik“ geht auch sorglich allen peinlicheren sozialen Fragen aus dem Wege, entledigt sich derselben meistens mittelst landläufigen Redensarten, ja sogar mit Schweigen; höchstens giebt er die Reden der populärsten Centrums-Abgeordneten inhaltlich wieder. Die „Praca“ hingegen ist ein reines Lokalblättchen. Als solches sucht es den Forderungen der örtlichen Bevölkerung möglichst zu entsprechen. Die „Praca“ ist demagogisch à outrance.“ In ihrem Style, in den Epithetis, womit sie die Arbeitgeber bedenkt, und selbst in manchen speciellen Schlagworten überbietet sie formell die (socialistische) „Gazeta robotnicza“. Gewinnt eine der von der polnischen Socialistenpartei aufgestellten Forderungen nur irgendwie die Meinung der Oberschlesier, so greift die „Praca“ sie sofort auf, um sie ihren Lesern soweit als möglich in noch aufreizenderer Form darzubieten. Der „Katolik“ opponirt der „Praca“ nie in aller Form; er duldet deren demagogisches Auftreten. Doch mit seinem ganzen durchaus versöhnlichen und zögernden Wesen befindet er sich in stetem Widerspruch gegenüber dem kriegerischen Lärmen seiner „Beigabe.“ Augenscheinlich sind die Doppelzüngigkeit und die Unaufrichtigkeit der sozial-politischen Haltung der „Praca“, die mit der Redaktion des „Katolik“ zu rechnen hat, sowie auch der Thätigkeit des (Arbeiter-) „Verbandes zur gegenseitigen Hülfeleistung“, welcher unter dem moralischen Patronat dieser beiden Blätter steht, die Folge davon. Die Stimmung der lokalen Bevölkerung zwingt die „Praca“ und die Redner jenes „Verbandes“, die Sache möglichst demokratisch darzustellen, doch wissen sie voraus, daß sie nicht im Stande sein werden, die gepredigten Grundsätze durchzuführen, da das Centrum nie die Vertretung und Verfechtung derselben im Reichs und Landtag übernehmen wird. In diesem Falle aber muß der Demokratismus in ganz gewöhnliche Demagogie ausarten, schädlich sowohl für die Massen, die ihr lauschen, als für die Führer, die sie predigen.

So sprechen also nationale und soziale Rücksichten für eine Trennung der oberschlesischen Polen vom Centrum. Ein Bündniß zwischen Beiden hindert Erstere nämlich sowohl in der nationalen als auch in der sozialen Entwickelung. Man muß sich nur darüber wundern, daß sich die volksthümliche Opposition in Schlesien noch nicht zu diesem entscheidenden Schritte aufgeschwungen hat. Selbst wenn kein Gegensatz zwischen den Interessen der Polen Schlesiens und der Deutschkatholiken bestünde, so müßten dennoch die Oberschlesier sich zu einer gesonderten Partei konstituiren, um sich völlige Selbstständigkeit für ihr Thun zu sichern. Das Beispiel der polnisch-sozialdemokratischen Partei ist in dieser Beziehung der Nachahmung werth. Während die polnischen Sozialisten sich dabei nicht einmal im Prinzip von ihren deutschen Genossen unterscheiden, um wie viel nothwendiger wird da eine Politik der freien Hand für die schlesische Demokratie, welche in Folge ihres Bündnisses mit dem Centrum durch dieses geknebelt und zur Karrikatur gemacht wird. Die Volksbewegung in Schlesien hat bisher noch keine hinreichend prinzipielle Stellung gegenüber dem Centrum eingenommen. Sie hat gegen einzelne Persönlichkeiten opponirt, gegen ihr unangenehme Centrumskandidaten agitirt, nach einer größeren Unabhängigkeit der polnischen Ortskomitees vom deutschen Centralkomitee gestrebt, endlich auch den Schwerpunkt in die Wählerversammlungen gelegt — — doch dem Centrum noch nicht offiziell den Dienst aufgekündigt, noch nicht ihre Selbstständigkeit proklamirt. Hoffen wir jedoch, daß der Augenblick nicht fern ist, wo die vom polnischen Volk Schlesiens gewählten Abgeordneten nicht in die Reihen des Centrums treten und damit die Opposition Lügen strafen werden, welche ihrer Wahl voraufging.

Um nichts unbemerkt zu lassen, müssen wir auch auf die Folgen aufmerksam machen, welche dem von uns erwarteten Schritte der oberschlesischen Demokratie entspringen müssen. Nachdem sie sich vom Centrum getrennt, kann sie sich einzig in eine polnische, nationale, demokratische Partei konstituiren. Jeder oberschlesische Separatismus muß ihr fern stehen. Im Namen des nationalen Gedankens wird sie für Oberschlesien Unabhängigkeit vom Centrum fordern, und jeder aufrichtige Demokratismus widersetzt sich prinzipiell provinzieller Absonderung. Die natürliche Konsequenz des Obigen wäre die Verbindung Oberschlesiens und Posens zu einem organischen Ganzen. Doch darf man sich nicht durch Hoffnungen täuschen lassen. Die heutige polnische Fraktion wird höchstwahrscheinlich die oberschlesischen Abgeordneten nicht in ihre Mitte aufnehmen wollen. Sie kann nämlich ihre vielfachen Versicherungen nicht abstreiten, daß sie im Namen der Wiener Traktate auf jeden Einfluß auf Oberschlesien verzichte, noch kann sie ihrer ultra-loyalen Politik entsagen, die ihr gebietet, vor Allem die Besorgnisse der Deutschen um deren in den polnischen Landestheilen erlangte Positionen zu beschwichtigen. Die oberschlesische Demokratie wird also nothwendiger Weise als selbständige, vom Centrum und der Fraktion unabhängige demokratische polnische Partei auftreten müssen. Sie wird mit jener falschen, nationalen Solidarität brechen, die in der Sache selbst nur eine passive Ergebenheit der Nation gegenüber der aristokratisch-klerikalen Oligarchie bedeutet. Dagegen wird sie einen engeren Bund mit der Posener und der schlesischen Volksbewegung knüpfen und einen Kern schaffen, um welchen sich mit der Zeit eine einheitliche polnische Demokratie im preußischen Antheil gruppiren wird, belebt von demselben nationalen Geiste, welcher heute in der ebenfalls erwachenden galizischen Demokratie herrscht.“

---

s. **Das unter der polnischen Frauenwelt** gegenwärtig zu Tage tretende Bestreben, sich aktiv am öffentlichen Leben zu betheiligen, findet der „Orędownik“ begreiflich und erfreulich. Eine Bekundung dieses Strebens habe man darin erblickt, daß sich die polnischen Frauen an dem diesjährigen Ausstellungswerk betheiligten. So anerkennenswerth dies sei und so löblich das Dargebotene für die Geschicklichkeit und den Geschmack der Polinnen gezeugt habe, so dürfe die polnische Frauenabtheilung der Ausstellung doch nur als Arrangement privater Natur angesehen werden, das mit dem polnischen Gewerbe nichts gemein habe. Bedauerlich sei, daß die polnische Presse auf diesen Unterschied nicht hingewiesen habe und daß ein s. Z. im „Przegląd“ enthaltener, mit großer Sachkenntniß geschriebener, diesbezüglicher Artikel aus der Feder der Frau Iza v. Moszczenska ohne nachhaltige Wirkung geblieben sei. Nachdem der „Orędownik“ noch darauf hingewiesen, wie die Blätter die Kosten für dieses rein private Unternehmen, das zu Industrie, Produktion und Lebensinteressen der Gesammtheit in gar keiner Beziehung gestanden habe, auf die Nation, statt auf die veranstaltenden Privatkreise hätten wälzen wollen, kommt er auf den neu in Frauenkreisen aufgetauchten Gedanken zu sprechen, die Glückwunschtelegramme durch Gratulationsschreiben zu ersetzen und die dabei gemachten Ersparnisse nationalen Zwecken zuzuwenden. Das Blatt findet die Absicht löblich, tadelt jedoch, daß der Endzweck dieser Sammlung ersparter Postgebühren nicht schon klar gekennzeichnet und so ins Blaue hinein gesammelt werde.

s. **Eine nationale Ehrung** der noch am Leben befindlichen Veteranen aus dem 1831er Aufstande verlangt der „Goniec“.

s. **Der „Kuryer“** bedauert, daß sich unter den 18 Lehrern, die sich dieser Tage der Mittelschullehrer- bezw. Rektorprüfung unterzogen, nur zwei Katholiken (davon nur ein Pole) befanden und daß so wenig katholische bezw. polnische Lehrer sich der Mühe dieser Examina unterzögen. Das Zahlenverhältniß der katholischen und polnischen Kandidaten zu den Protestanten gestalte sich mit jedem Jahre ungünstiger. Erstere hätten zwar weniger Chancen für eine event. Anstellung, — seien die Simultanschulen doch geschaffen worden, um an die Spitze derselben Protestanten setzen zu können; — das reinige die Lehrer der gedachten Kategorie jedoch nicht von dem Vorwurf der Gleichgültigkeit und des Mangels an Energie. Im Großherzogthum gebe es stets viele leitende Stellen an katholischen Schulen, welche mit einer Person dieses Bekenntnisses besetzt werden müßten. Der Referent wisse bestimmtest, daß gegenwärtig in der Provinz mehrere Stellen frei seien, in welche die Regierung gern des Polnischen mächtige Kandidaten mit höherer Vorbildung berufen würde, falls ihr solche zur Verfügung ständen. Leider sei dies nicht der Fall, und für die Zukunft seien die Aussichten in dieser Beziehung ebenfalls schlechte. Sobald man dann darüber Klage führen werde, daß die Regierung die Protestanten bevorzuge, so werde man als Erwiderung die katholischen und polnischen Lehrer der Saumseligkeit beschuldigen.

s. **Auf die bevorstehende Volkszählung** macht heut der „Goniec“ seine Leser aufmerksam. Das Blatt fordert, daß jeder auf die richtige Bezeichnung seiner Nationalität achte, — besonders die Polen mit deutschen Namen, — damit in dem amtlichen statistischen Material auch wirklich die 4 Millionen Polen figuriren, die der „Goniec“ ausrechnet.

s. **Der Domherr Kubowicz,** dessen Erkrankung wir vor einigen Tagen meldeten, ist (wie in einem Theil unserer Abend-Ausgabe schon gemeldet) heute nach schweren Leiden verstorben. Derselbe wurde im Jahre 1864 zum Priester geweiht, im Jahre 1894 zum Kanonikus beim hiesigen Metropolitan-Domkapitel ernannt und hat vor zwei Jahren durch seine 10 000 M.-Spende zu Gunsten des von ihm projektirten Katholikenhauses sein reges Interesse am katholischen Leben in der Provinz bekundet.

s. **Die in der polnischen Wählerversammlung in Crone a. Br. gefaßten Beschlüsse** bezeichnet der „Dziennik“ als dem Wahlreglement zuwiderlaufend. Letzteres schreibe nämlich

für jeden Verwaltungskreis die Konstituirung eines besonderen Wahlkomitees vor. Nach den in Crone gefaßten Beschlüssen habe man jedoch für die beiden Verwaltungskreise Bromberg Stadt und Land das bisherige gemeinsame Komitee bestehen lassen, dagegen für jeden Kreis einen besonderen Delegirten gewählt. Der „Dziennik" begreife, worum es sich hier handle, wundere sich aber, 1. wie Dr. Szukalski das Amt eines Delegirten für Bromberg Land habe annehmen, und 2. der Vorsitzende des Komitees, Moczynski als Rechtsanwalt die Vornahme einer reglementswidrigen Prozedur habe dulden können. Es stehe zu erwarten, daß sowohl Provinzial-Komitee als auch Delegirtenversammlung als Wahlbehörden dies Verfahren nicht dulden würden.

s. **Die beabsichtigte Gründung einer polnischen Volksbank in Danzig** ist am Sonntag trotz zahlreicher Betheiligung an der hierfür anberaumten Versammlung nicht zustande gekommen, weil die Polizei die Abhaltung der Versammlung inhibirte. In dem Anmeldeschreiben hatte man nämlich die Stunde anzugeben vergessen. Die „Gaz. Gdanska", der wir diese Mittheilung entnehmen, ist der (irrigen) Ansicht, daß die Versammlung, da sie Kreditgenossenschafts-Angelegenheiten betraf, nicht hätte polizeilich gemeldet zu werden brauchen.

s. **Kulerski,** der Redakteur der „Gazeta grudziądzka", ist am 8. d. M. vom Graudenzer Schöffengericht wegen Beleidigung eines Schmiedemeisters Droszkowski zu 100 M. Geldstrafe ꝛc. verurtheilt worden.

s. **Das Gut Janowo, Kreis Kulm,** ist am 9. d. M. im Wege der Zwangsversteigerung aus deutschen Händen an einen gewissen Samplawski übergegangen. (Dz. kujawski).

Lokales.

Posen, 12. November.

* Das Projekt für eine Umschlagstelle. In Schifffahrts- und Handelskreisen wird seit Jahren der Mangel an einer Umschlagstelle behufs direkter Umladung der mit Schiff ankommenden Güter zur Bahn und umgekehrt, sowie die ungünstige Beschaffenheit der an sich sehr beschränkten Schiffsladeufer als ein großes Hemmniß für die Entwickelung des Verkehrs empfunden. Durch die Schaffung einer Eisenbahnumladestelle an unserem Orte würde der Umschlagsverkehr, welcher trotz der sehr ungünstigen Verhältnisse nach den Erhebungen der Handelskammer schon jetzt mit mindestens 450 000 Centner anzunehmen ist, bedeutend gehoben und damit der ganze Handel und Verkehr der Stadt gefördert werden. Der Magistrat beabsichtigt deshalb, wie wir schon früher andeuteten, nachdem er Berathungen mit der Handelskammer gepflogen hat, das Terrain zwischen Gerberdamm und Warthe zu einem Ladeufer nebst Umschlagstelle umzugestalten und hat dieserhalb der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zugehen lassen, in der die Bewilligung eines Kredits von 4000 M. zur Ausführung der Vorarbeiten für die Herstellung einer Eisenbahnumladestelle nebst Schiffsladeufer nachgesucht wird. Die Einrichtung von Ladeufern mit Gleisanlagen wird nicht nur vom Magistrat, sondern auch von der Handelskammer als ein unabweisbares und dringendes Bedürfniß angesehen und wird die Ausführung des Projekts von allen Interessenten mit großer Freude begrüßt werden.

---

* **Zoologischer Garten.** In dem morgen, Mittwoch, stattfindenden Konzerte werden auch zwei Stücke für Heroldtrompeten mit zur Aufführung kommen, und zwar „Kreuzritter-Fanfare" und „Fehrbelliner Reitermarsch" von Henrion, worauf wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen wollen.

*** **Vom Ausstellungsterrain.** Der 15. November steht vor der Thür; er ist, wie uns gesagt wird, der letzte Termin, bis zu welchem alle Baulichkeiten, Pavillons, Zelte und sonstigen Gegenstände von der gesammten Bildfläche des Gebietes der ehemaligen Posener Provinzial-Gewerbe-Ausstellung verschwunden sein sollen und bis zu welchem die Einebnung der aus Anlaß der Ausstellung in terrassenförmiger Weise hergestellten einzelnen Glacisflächen stattgefunden haben muß. Die königl. Kommandantur drängt auf Innehaltung des gesetzten Endtermins. Daß das Glacis und dessen Umgebung schon am Abende des 15. November in den verlangten Zustand wird zurückversetzt worden sein, muß von vornherein bezweifelt werden. — Der große Musikpavillon unweit der bereits abgebrochenen Hauptrestaurationshalle hat endlich auch seinen Platz geräumt; am Montag sind die letzten Konstruktionstheile aus dem Glacis fortgeschafft worden, da sich bis dahin ein Käufer für diesen zierlichen Bau nicht gefunden hatte. — Zur Wegschaffung der Materialien des gediegenen und anmuthigen Kloseschen Villenbaues aus Kunststeinen ist ein schmalspuriges Feldbahngeleise gelegt, das in einer Kurve bis an den Schienenstrang der Eisenbahn reicht, so daß von hier aus unmittelbar die Verladung des Materials in die Eisenbahnlowris zum Weitertransport erfolgt. — Der Abbruch der eigentlichen Hauptausstellungshalle dagegen ist noch weit zurück. — Sonst stehen unversehrt nur noch der Säulenpavillon von Seefeld und Ottow, sowie die städtische hölzerne Selterwasserhalle an dem Glaciswege, deren Entfernung von der Militärverwaltung ebenfalls verlangt wird; auch liegt noch der vollständige Satz der Mühlsteine im Glacis. — Endlich sei noch erwähnt, daß auch die hellgrüne Camera obscura noch auf ihrem Standort auf dem städtischen Spielplatze steht. — Mit der Einebnung des Terrains ist ein Anfang noch nicht gemacht. Wahrscheinlich werden die nöthigen Arbeiten gleichzeitig mit denen der Wiederanpflanzung der ausgerodeten Bäume und Sträucher im Glacis demnächst mit verstärkten Arbeitskräften vor sich gehen.

* **Radfahrer-Klub „Germania" Posen.** Der Verein hielt am 9. d. M. seine erste Hauptversammlung unter reger Betheiligung der Mitglieder ab. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet, wurde vom Schriftführer der sehr günstig lautende Jahresbericht verlesen. Ganz besonders ist darin hervorgehoben, daß seit dem erst einjährigen Bestehen des Klubs sich derselbe bereits einer Zahl von 27 aktiven und 9 passiven Mitgliedern zu erfreuen hat. Demnächst erstattete der Kassenwart Bericht über den Stand der Kasse und erfolgt darauf die Verlesung des Tourenbuches vom Fahrwart. Prämien erhielten für eifrigen Besuch der Vereinssitzungen die Mitglieder Hoffmann, Günter und Goble, für Zurücklegung der größten Wegstrecken bei den Klubtouren die Mitglieder Goble, Hoffmann und Benedix. Bei den Wahlen der Vorstandsmitglieder wurden darauf folgende Herren gewählt: Goble, 1. Vorsitzender; Krause, 2. Vorsitzender; Hoffmann, Schriftführer; Krause, Kassenwart; Kunst 1. und Günter 2. Fahrwart, endlich zu Kassenrevisoren Hoffmann und Kantorowicz. Nach Erledigung der eingegangenen Anträge wurde die Sitzung geschlossen, jedoch vorher den Mitgliedern noch bekannt gegeben, daß die Klubsitzungen fortan jeden Mittwoch im Restaurant Monopol abgehalten werden.

k. **Der Gabelsberger Stenographen-Verein** feierte am Sonnabend sein 29. Stiftungsfest durch einen Kommers in seinem Vereinslokal. Eingeleitet wurde das Fest durch das gemeinschaftlich gesungene Lied „Die Stenographenweihe". Alsdann hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Thiele, eine Ansprache an die fast vollzählig erschienenen Mitglieder. Er wies auf die allgemeine Entwickelung der Stenographie hin und betonte dann, auf die speziellen Verhältnisse des Vereins übergehend, daß trotz des Schlages, der den Verein im Frühjahr d. J. durch Ausscheiden von circa 15 Mitgliedern und deren Vereinigung zu einem Konkurrenzverein getroffen habe, der alte Verein sich doch wieder erholt, ja sogar vergrößert habe. Weiter führte der Vorsitzende aus, daß die Schülerzahl des stenographischen Vereins nach Gabelsberger in dieser Saison die Zahl 94 erreicht hat, ohne Hinzurechnung der in Privatkursen Unterrichteten, eine Ziffer, die bisher noch niemals erreicht wurde. Redner schloß seine Worte mit einem Hoch auf den Verein, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, daß derselbe auch fernerhin blühen und gedeihen und Zeugniß ablegen möge von der Schaffensfreudigkeit der Anhänger des Systems. — Alsdann blieben die Erschienenen noch mehrere Stunden in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

* **Ein Prozeß von großer prinzipieller Tragweite** entwickelt sich zwischen der Stadt Breslau und dem Reichspostfiskus. Nach der „Bresl. Ztg." verlangt die Reichspostverwaltung unbedingte Freiheit für das Ziehen oder Legen der Telephondrähte, während der Magistrat als Vertreter der Stadt das Eigenthumsrecht der Stadt an ihren Straßen im vollen Maße wahrt und darauf besteht daß auch das Anbringen von Telephonleitungen, welche die Straßen kreuzen, wie alle anderen Straßenbauten, der vorherigen Genehmigung des Besitzers der Straßen — also der Stadt — untersteht. Da der Fiskus den Standpunkt der unbedingten Aktionsfreiheit der Post festhält, während der Magistrat glaubt, auch durch das Postgesetz von 1882 nicht aus seinem Besitzrecht der Straßen in weiterem Sinne depossedirt zu sein, so wurde eine Einigung auf gütlichem Wege nicht erzielt. Die Stadt ist dadurch genöthigt, die für alle Großstädte prinzipiell wichtige Frage im gerichtlichen Wege zum Austrag zu bringen.

r. **Eine Normaluhr,** die erste in Posen, hat der Uhrmacher Rehfeld Elkeles vor seinem Geschäftslokale, Friedrichstraße 2, anbringen lassen. Das vollständige Werk mit Pendel und Gewicht ist in einem fast drei Meter hohen Schrank im Geschäftslokal selbst untergebracht; der Schrank ist mit einem großen Zifferblatt versehen, welches dazu dient, die Zeiger der äußeren Zifferblätter, die durch die Zeigerleitung mit dem Werke in Verbindung gesetzt sind, ohne Schwierigkeiten auf die Zeit einstellen zu können. Der Vortheil des äußerst kunstvoll gearbeiteten, durch Reichspatent geschützten Zeigerwerks besteht darin, daß die Zeiger der gegenüberliegenden Zifferblätter der Gehäuse genau korrespondiren und daß eine Differenz zwischen denselben vollständig ausgeschlossen ist. Das in Trommelform gehaltene Gehäuse ist in Zink getrieben, mit Zinkornamenten versehen und ruht auf gußeiserner Konsole. Der Durchmesser der Zifferblätter ist 50 Centimeter und sind dieselben aus Spiegelrohglas, weiß mit schwarzen Zahlen und mit starken Schutzgläsern versehen. Die Uhr ist Abends hell erleuchtet und schon auf eine weite Strecke sichtbar.

* **Der neugebildete kaufmännische Verein „Merkur"** welcher jeden Mittwoch in dem Wiltschke'schen Restaurant seine Sitzungen abhält, feierte am vergangenen Sonnabend in denselben Räumlichkeiten sein erstes Vergnügen, das den besten Verlauf nahm. Die zahlreich erschienenen Festtheilnehmer wurden im ersten Theil durch musikalische, gesangliche und humoristische Vorträge auf das angenehmste unterhalten; darauf begann der Tanz, der bis zu früher Morgenstunde währte.

n. **Anpflanzung von Bäumen.** Mit dem Pflanzen von Bäumen in der Park- und Lindenstraße in St. Lazarus ist gestern begonnen worden. — Die Fortifikation hat auf der Ringstraße junge Bäumchen anpflanzen lassen. — Desgleichen ließ der Gemeinde-Vorstand von Wilda die Kiebitzstraße mit Bäumen bepflanzen.

ld. **Prüfungs-Kommission.** Der Prüfungs-Kommission für polnische Dolmetscher gehören für das Jahr 1896 die Herren Landgerichtsrath Slawski, Professor Kolanowski und Gerichts-Dolmetscher Fromm an; Stellvertreter sind die Herren Amtsgerichtsrath Gregor, Professor Jerzykiewicz und Gerichts-Dolmetscher Dalski.

n. **Wilda.** Aus einer Baubude in der Caprivistraße wurde von unbekannten Thätern eine Vierteltonne Bier gestohlen.

k. **Jersitz,** 11. Nov. [Wiener Prater.] Sein an der Thiergartenstraße belegenes Gartenetablissement beabsichtigt der Restaurateur Tauber durch Neu- und Umbauten, und Errichtung mehrerer Säle nach großstädtischem Muster in einen sogenannten Wiener Prater umzuändern. Zwecks Studiums der Einrichtung solcher Etablissements hat Herr T. bereits am Sonnabend eine Reise nach Berlin und Hamburg angetreten, um nach seiner Rückkehr alsbald seinen Plan zur Ausführung zu bringen.

Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, 12. Nov. Der badische Landtag ist heute Vormittag 11½ Uhr programmmäßig eröffnet. Die Thronrede bedauert das bisherige Scheitern der Hoffnung auf eine Reform des Reichsfinanzwesens im Sinne der finanziellen Selbstständigkeit des Reiches und Beseitigung der Matrikularbeiträge und kündigt mehrere Vorlagen an, betr. die Weiterentwickelung des Steuersystems und Ausbau des Bahnnetzes, sowie neue Bestimmungen über die Landtagswahlen. Die Regierung hoffe ferner, daß die Organisation der Grundbuchämter während dieses Landtages zur abschließenden Erörterung komme, zumal zu hoffen sei, daß der künftige Reichstag das für eine neue gesunde Rechtsentwickelung einzuführende gemeinsame bürgerliche Recht geben werde. Nach Vereidigung der neuen Mitglieder wurde die Sitzung mit einem Hoch auf den Großherzog geschlossen.

London, 12. Nov. Von offizieller Seite wird das Dementi der jüngst verbreiteten Nachricht über die Verstärkung des englischen Mittelmeergeschwaders veröffentlicht. Das Geschwader wird nur auf die normale Stärke gebracht werden.

Konstantinopel, 12. Nov. Ein heute abgehaltener Ministerrath beschloß weitere militärische Maßnahmen im Bereiche des 4. und 5. Armeekorps. Das mit Kriegsmaterial für die zu den Operationen in Zeitun und Marasch bestimmten Streitkräfte abgegangene Transportschiff „Badel" wird von Smyrna aus für die erwähnten Punkte neue Verstärkungen nach Alexandrette überführen. Die bisherigen Sicherheitsmaßnahmen in Konstantinopel haben eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Gestern wurden hier einige türkische Einwohner verhaftet.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 12. November Abends.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, gedenkt der Kaiser der morgigen Sitzung der mit der II. Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches betrauten Kommission beizuwohnen. Die Kommission beräth gegenwärtig über das Einführungsgesetz. Den Abendblättern zufolge nimmt der Kaiser später an einem Diner bei dem Staatssekretär Nieberding theil.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 11. cr. ist der Direktor des Marine-Departements und Reichsmarineamts Karcher ein sechsmonatlicher Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ertheilt worden. Kapitän Büchsel ist zum Direktor des Marine-Departements ernannt worden. Ferner wurde Kapitänlieutenant Heinrich XXVI. Prinz Reuß zum Korvettenkapitän, Hauptmann Kampf zur Vertretung des Kommandanten der Schutztruppe von Kamerun ernannt.

Der „Reichsanz." meldet: Dem General Derenthall ist der Rothe Adlerorden I. Kl. mit Eichenlaub, dem Generallieutenant Schmeling der Kronenorden I. Kl. verliehen worden.

Der 29 Jahre alte Schriftsetzer Paul Behrens ermordete seine Frau und seinen Sohn. Die Erstere tödtete er durch Beilhiebe, dem Kinde schnitt er den Hals ab. Die Leichen wurden erst gestern Abend aufgefunden, obgleich die That bereits 48 Stunden geschehen sein muß. In einem an die Polizei gerichteten Schreiben bezeichnete sich Behrens als den Mörder, doch ist er noch nicht aufgefunden; man nimmt Selbstmord an. Der Grund zu der That ist vielleicht darin zu suchen, daß Behrens einer Strafe entgegensah.

Lauenburg i. Pomm., 12. November. Das Dorf Groß-Garde an der Ostsee ist zur Hälfte abgebrannt, während die Mehrzahl der männlichen Bewohner auf dem Fischfang waren. Von dem Mobiliar und Vieh der Abgebrannten ist fast nichts gerettet.

Darmstadt, 12. Nov. Die „Darmstädter Ztg." erfährt auf direkte Anfrage in Petersburg, daß das Befinden der Zarin ein gutes sein soll.

Witten a. R., 12. Nov. Der Landtagsabg. Bockum-Dolffs unternahm heute, wie verlautet, in einem Anfall von Geistesstörung einen Selbstmordversuch. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Warschau, 12. Nov. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Für die Regulirung der Weichsel sind 437 200 Rubel angewiesen worden.

Rom, 12. Nov. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Konstantinopel unter dem 11. cr.: In Folge der gleichlautenden Note, welche die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens der Pforte überreicht hätten, und in welcher sie die offiziellen Mittheilungen der Reformen für Armenien verlangt hätten, habe die Pforte geantwortet, sie werde ohne Verzug diese Mittheilungen machen.

Fiume, 12. Nov. Der heute Nacht von hier abgelassene Güterzug entgleiste im Tunnel Buccare-Neja; acht Wagen wurden zerstört, viele Personen, darunter zwei Bremser, verletzt.

London, 12. Nov. Dem „Reuterbüreau" wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, daß die Finanzlage noch unbefriedigend sei. Das Börsengeschäft sei fast ganz eingestellt, einige kleine Banken mißbilligen das Moratorium. Dem genannten Büreau wird ferner gemeldet: Die Lage in Klein-Asien sei fortdauernd sehr ernst. Neue Unruhen werden aus Marasch und Bitlis gemeldet: Ein in Zeitun garnisonirendes türkisches Bataillon habe mit Waffen und Munition kapitulirt. Die armenischen Aufständischen hielten die Kasernen besetzt.

Athen, 12. Nov. Der Kronprinz beschied heute die Studenten, welche gestern patriotische, antitürkische Demonstrationen veranstaltet hatten, zu sich. Eine Deputation derselben wurde vom Ministerpräsidenten empfangen, der sie wegen ihres Verhaltens scharf tadelte und ermahnte, zu der Regierung Vertrauen zu haben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Friedrich Rückerts Werke. Neue Lieferungs-Ausgabe. Herausgegeben von Ludwig Laistner. Erscheint vollständig in 20 Lieferungen zu 40 Pf., alle Tage eine Lieferung. Stuttgart, J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger. Durch die Veranstaltung einer schönen, handlichen und billigen Ausgabe von Friedrich Rückerts Werken, deren erste Lieferung vorliegt, wird die Cottasche Buchhandlung gewiß allen Bücherfreunden eine große Freude bereiten. Die Ausgabe enthält vor allem Rückerts drei Hauptwerke, welche seinen Ruhm für alle Zeiten begründeten: den „Liebesfrühling", die „Weisheit des Brahmanen" und die „Makamen des Hariri", sodann die „Geharnischten Sonette" und all die „Vermischten Gedichte", denen bleibender Werth zuerkannt werden kann. Die Ausgabe von Rückerts Werken schließt sich in der Ausstattung den schönen Cottaschen Klassiker-Oktavausgaben ebenbürtig an. Der billige Preis und die bequeme Bezugsweise sind so einladend, daß kein Gebildeter verabsäumen sollte, diesen Hausschatz herrlichster Lyrik zu erwerben. Die erste Lieferung sendet jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht.

* Gegen den übertriebenen Sport in der Frauenwelt, wodurch die Weiblichkeit leidet, richtet sich ein Artikel in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" (Nr. 5). Fürs Herzblättchen ist eine allerliebste kleine Aufführung in glatten Reimen geboten, wodurch unseren Kindern gewiß eine große Freude erwächst. Zahlreich sind die Angaben passender Weihnachtsarbeiten und Weihnachtsgeschenke. Nicht unerwähnt lassen können wir die stets packenden Romanfortsetzungen „Weltvergessen" von Anny Wothe und „Die Schützlinge" von J. v. Brun-Barnow, die gerade in der Frauenzeitung „Von Haus zu Haus" bei feinster Charakteristik den rechten Ton, der zum Herzen geht, treffen. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen zum Preise von 1,50 Mark entgegen. Probenummern werden von der Geschäftsstelle „Von Haus zu Haus", Adolf Mahns Verlag in Leipzig, kostenfrei an jede aufgegebene Adresse versandt.

* Heß, J., Die bewährtesten Hausmittel in Krankheitsfällen und die Einrichtung einer praktischen und billigen Hausapotheke. Eine leichtfaßliche Anleitung für Jedermann in Stadt und Land zur selbstständigen, praktischen Anwendung von Arznei- und nützlichen Hausmitteln; nebst Anweisung zur Anlegung einer gefälligen, geschmackvollen und doch billigen Hausapotheke. 1895 8°. 88 Seiten. Eleg. broschirt 70 Pf. Leipzig, Verlag von Gustav Weigel. Nach dem vorliegenden Büchelchen ist jedermann im Stande, sich selbst eine praktische und dabei billige Hausapotheke her- und zusammenstellen zu können, die unter Weglassung alles unnöthigen Ballastes nur diejenigen Mittel und Hausmittel enthält, die am häufigsten ohne Gefahr von Laien benutzt und angewendet werden können.



Am Sonntag, den 10., um 10½ Uhr Nachmittags entschlief sanft unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante, die Wittwe

Henriette Kirscht,

geb. **Scheller.**

Die Ueberführung der Leiche auf den evangelischen Kirchhof zu Owinsk erfolgt am Donnerstag, den 14., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause St. Lazarus aus statt

Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen

St. Lazarus, den 12. November 1895.

Eduard Kirscht.

Kaufmännischer Verein.

Unser langjähriges Mitglied

Herr Louis Schirm

ist am Montag, den 11. d. M., verstorben. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein unsere Bestrebungen stets unterstützendes und wohlwollendes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Posen, den 12. November 1895.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. d. M., Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause — Alter Markt 56 — nach dem Halbdorfkirchhofe statt. 15970

Nachruf!

Am 8. d. M. verschied in Berlin unser früherer Socius

Herr Emanuel Joachimczyk.

In langjähriger, gemeinsamer Thätigkeit haben wir die seltenen Charakter-Eigenschaften des Verblichenen kennen und schätzen gelernt. 15951

Wir werden ihm für alle Zeiten ein treues, ehrendes Andenken bewahren.

Die Inhaber der Firma S. D. Jaffé.

Posen, den 12. November 1895.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Sophie Sommer mit Herrn Hermann Jakobs in Neuß—Düsseldorf. Frl. Adele Michelßen mit Herrn prakt. Arzt Dr. Fritz Mißmahl in San Francisco—Kassel. Frl. Henny Bovensiepen mit Hrn. Architekt C. A. Wrede in Essen—Bonn.

Verehelicht: Herr Rechtsanwalt M. Ziesch mit Frl. Marie Tammer in Bautzen. Herr Dr. Ludwig Breuer mit Frl. Sophie Schiel in Gräfrath b. Solingen—Mühlheim a. Rh.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gymnasial-Oberlehrer Kotthof in Paderborn. Hrn. Amtmann Briese in Eickel. Hrn. Hauptmann von Kessinger in Chemnitz. Herrn Staatsanwalt Georg Stachow in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Landrichter Sigel in Stuttgart.

Gestorben: Herr Kaiserl. Russ. Titularrath Dr. med. Aug. Tischner in Leipzig. Hr. Sanitätsrath Dr. med. Georg Wiedel in Bockenem. Herr Oberamtsrichter William Loé in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 13. November 1895. **Der Militärstaat.** Donnerstag, den 14. November 1895. Zum letzten Male: **Gräfin Fritzi.** Freitag, den 15. November 1895. Zweites Gastspiel des Herrn **Rothmühl „Der Prophet."**

Allgem. Männer-Gesangverein.

Feier des 47. Stiftungsfestes am Sonnabend, den 16. d. M., Abends 8½ Uhr, **im Hotel Mylius.**

Anmeldungen zur Festtafel nehmen bis Donnerstag, den 14. d. M. die Herren **Lange** und **Niekisch** entgegen. 15828

Erstes Posener

Specialitäten-Theater.

Etablissement „Riviera".

Vor dem Zoologischen Garten.

Mittwoch, d. 13 November 1895:

Große Vorstellung und Concert.

Auftreten von Specialitäten nur ersten Ranges.

Miss Wright, Amerik. Instrumentalistin.

P. Kugler, Universal-Humorist.

Harry & Theo, Akrobat. Excentrics.

Frl. Elsa Bodzena. Liedersängerin.

Miss Albany, berühmte Gedächtnißkünstlerin.

The 3 Dickhöner, beste Akrobaten der Gegenwort mit schwierigen Trics.

Marmor-Tableaux. Plastisch-gymnast. Darstellungen.

Nur noch 3 Abende

Auftreten der **The 3 Dickhöner.**

Am 14. November 1895: Erstes Auftreten der Wiener Chansonette Frl. **Mirzl Waldburg.**

Am 16. cr.: Eintreffen des berühmten französischen Verwandlungskünstlers **Mons. St. Felix.** Einzig in seiner Art. 15964

Anfang des Concerts 7½, der Vorstellung 8 Uhr.

Billets nur an der Kasse.

Sperrsitz 1 M., Saalplatz 50 Pf.

Die Direction.

Kaufmännischer Club.

Sonnabend, den 16. d. M., Abends 8½ Uhr, Keller's Hôtel:

Vortragsabend.

Die geehrten Mitglieder und deren Angehörige ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Lamberts Saal in Posen.

Donnerstag, den 14. November 1895 und folgende Tage arrangirt vom **Posener Landwehrverein zur Jubiläumsfeier:** 15959

Der Feldzug 1870/71.

Patriotische Darstellungen von 30 lebenden Bildern mit verbindender Dichtung und Musik. Aufgeführt von 60 Personen (Damen, Herren und Kindern). Geleitet vom Direktor Angelo Fiori aus Berlin.

(In Berlin über 500 Mal mit großem Erfolge aufgeführt.)

Kasseneröffnung 7½ Uhr Abends, Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 M., Platz im Saale 50 Pf., Gallerie 25 Pf. Im Vorverkauf: Nummerirter Platz 80 Pf., Saalplatz 40 Pf.

Den Vorverkauf haben freundlichst übernommen die Kameraden: **E. Brumme,** Wasserstraße 28; **O. Boehme,** Sapiehaplatz 6; **H. Kirsten,** St. Martin 17 und **O. Niekisch,** Wilhelmsplatz 8.

Der Reinertrag ist für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser bestimmt.

Der Vorstand des Posener Landwehr-Vereins.

Hôtel Minerva

Unter den Linden 68a **BERLIN W.** Unter den Linden 68a

Neuestes, mit gediegenstem Comfort ausgestattetes Haus; bietet allen Gästen angenehmes Wohnen wie in eigener Häuslichkeit bei billigsten Preisen. * * * * * **W. Behrens.**

Heinrich Lanz in Breslau

Stammfabrik in Mannheim.

Jede Grösse **Locomobilen.**

Meine Fabrik hat in diesem Jahre die Zahl **5000** der von ihr gefertigten Locomobilen überschritten. Obwohl sie nicht die älteste Locomobilenfabrik Deutschlands ist, hat sie doch zuerst diese hohe Zahl erreicht und damit die Anerkennung der Gediegenheit, der Vollkommenheit und **der Vorzüge ihrer Fabrikate** gefunden. 15940

Kataloge, Preislisten etc. auf Verlangen.

Visitenkarten

15812

in eleganter Ausführung und in den neuesten Formaten, in Patentschachtel verpackt, empfiehlt à 3 M. pro 100 die Handlung **D. Goldberg,** Inhaber Ed. Waltner, Posen.

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 13. d. Mts.:

47er Concert.

Komponisten-Abend!

Anfang 8 Uhr. Einlaß 30 Pf.

E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 13. November cr.:

Großes Concert.

(Streich-Musik.)

15957 Anfang 4 Uhr.

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 16. November cr., Abends 8 Uhr:

Abendunterhaltung u. Tanzkränzchen.

Adolf Wenzels Restaurant,

Wronkerstr. 4, I. Etag.

empfiehlt seine **renovirten** Lokalitäten mit **großem Saale** zu **Vereinszwecken, Hochzeiten** 2c. Jeden **Dienstag** u. **Sonnabend**

Eisbeine!!!

Gute warme Küche!

Vorzügl. Lagerbier v. Faß!

Café und Restaurant Kaiserkrone.

Heute **Mittwoch Abend Kesselwurst u. Sauerkohl,** von Vormittags 10 Uhr ab:

Wellfleisch,

jeden Sonnabend ff. **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet 15956

H. Kleinert.

Geschäfts-Eröffnung.

Auf vielfachen Wunsch meiner geehrten Kundschaft habe ich im Hause **St. Martin 18,** Ecke Ritterstraße, eine

Filiale

meines **Butter-, Eier- und Delikateß-Geschäfts** errichtet, welche ich mit Zusicherung einer **streng reellen** Bedienung u. **billigster** Preisnotirung dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle. 15946

S. Opieszyński,

Hauptgeschäft Jesuitenstr. 2.

Kaufe frisches 15960

Weißkraut

in größeren Posten.

Compot- und Sauerkohlfabrik

E. Brechts Wwe.

Eine gebr. Lichterkrone,

echte Bronze mit reichem Glasbehang, sowie eine **Schirmlampe** mit 9 Kerzen stehen billig zum Verkauf bei 15911

Sigism. Ohnstein.

Cognac,

deutscher, bester Sorte, ½ Ltr.-Flasche **1,60 M., französischer, feiner, echter,** ½ Liter-Flasche **3,25 M.** empfiehlt 15622

J. N. Leitgeber,

Gerber- und Wasserstraßen-Ecke.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 11465

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen: **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki** BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Sämmtliche Neuheiten

in vorgezeichneten, angefangenen u. fertigen Stickereien

sind in reichster Auswahl bei denkbar billigsten Preisen am Lager und bringe ich den geehrten Damen zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen mein Lager in empfehlende Erinnerung. 15754

J. Kalischer, Friedrichstr. 1.

Lager von Pumpen

und allen Zubehören für alle Zwecke.

Saug- u. Druckpumpen, Hof-, Garten-, Küchen-, Stallpumpen, für Hand- und Kraftbetrieb.

Complette Anlagen werden sachgemäß ausgeführt.

Gebrüder Lesser, Posen,

15631 **Ritterstraße 16.**

Preisgekrönte Plant'sche Capweine.

Medizinalweine allerersten Ranges.

Hochfeine Frühstück-Dessertweine überraschen durch ihre saubere Qualität selbst den verwöhntesten Kenner.

Old Cap Sherry	per ¾	Literfl.	Mk. 1,40	incl.
Dry Constantia	„ ¾	„	„ 1,75	„
Pearl Constantia	„ ½	„	„ 2,00	„

Alleinverkauf bei **R. Kadzidlowski, Weingroßhandlung** in **Schrimm.** 15612

Direkt bezogen von **E. Plaut** aus **Capstadt.**

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in Mühlhausen i. Th., fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Obige Fabrik liefert auch andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfallen **mit 10 Proz. Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn,** Berlinerstr. 19. 9345

Prämiirt auf der Ausstellung in Königsberg 1895 mit goldener Medaille.

Marien-Quelle

Billigstes und bestes Tafelgetränk,

absolut keimfreier Sauerbrunn.

Geprüft und als bestes anerkannt von den Königl. Universitäten Berlin und Halle. 14362

Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Haupt-Depot bei **R. Barcikowski,**

Neuestr. 7|8 und St. Martin 20.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [13125

Rothen Apotheke, Markt 37.

Frisch geschossene 15961

Rehe,

im Ganzen und zerlegt empfiehlt

E. Brechts Wwe.

Leihweise!

zu Bällen und Festlichkeiten

Neue Silber-Tafelbestecke.

J. Stark in **Posen,**

Wilhelm-Straße 21.

Puppenperrück., j. Haararbeit bill. u. saub. Paulikirchstr. 3 p.

Akademisch ausgebildete

Klavierlehrerin

ertheilt Stunden sowohl Anfängern wie Fortgeschrittenen mit gutem Erfolge bei mäßigem Honorar.

Alexandra Deichsel, Fischerei 6

Zu sprechen 4—5 Nachmittags.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, sagen wir auch auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

M. Wassermann und Frau.

Mk. 30,000,

auch getheilt, auf sichere Hypothek zu verleihen. Offerten unter R. Br. zu richten an die Exped. d. Zeitung. 15971

Zur Finanzirung eines Parcellirungsgeschäfts (ca. 60 000 M.) wird ein 15936

Kapitalist

gesucht. Off. unt. L. 90 an die Exped. d. Ztg.

Stadt-Theater.

Montag, 11. Nov. **„Die Verschwörung des Fiesco zu Genua."** Trauerspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.

„Fiesco" war bekanntlich Schillers zweites Stück und bildet ein Pendant zu seinem ersten „Die Räuber." Er selbst hat sich darüber deutlich geäußert: „Ich habe in meinen Räubern das Opfer einer ausschweifenden Empfindung zum Vorwurf genommen. Hier (im „Fiesco") versuche ich das Gegentheil, ein Opfer der Kunst und Kabale." Obwohl „Fiesco" bereits geläuterter ist als des Dichters Erstlingswerk, ist die Wirkung doch nur in einzelnen Momenten so hinreißend, wie so oft in letzterem. Das liegt im Stoff, an der „Haupt- und Staatsaktion." Auch das hat Schiller selbst erkannt; es stand, wie er sagt, nicht bei ihm, seiner Fabel „jene lebendige Gluth einzuhauchen, welche durch das lautere Produkt der Begeisterung herrscht; aber die kalte, unfruchtbare Staatsaktion aus dem menschlichen Herzen herauszuspinnen und eben dadurch an das menschliche Herz wieder anzuknüpfen . . . das stand bei mir." Im übrigen ist das Stück dadurch merkwürdig, daß Schiller der Nomenklatur eine genaue Charakteristik der Hauptpersonen zunächst für die Darsteller beigefügt hat. Daraus ergeben sich für die Aufführung gewisse Schwierigkeiten. Der Zuschauer, der seinen Schiller kennt, hält sich naturgemäß an des Dichters Vorschriften, die er auf der Bühne verwirklicht sehen will, er hat also einen vergleichenden Maßstab für die Leistungen der Schauspieler in der Hand, und da wird er des öfteren finden, daß den Intentionen des Dichters nicht überall entsprochen wird, wohl auch nicht überall entsprochen werden kann. Herr Thalmann entsprach gestern in der Erscheinung so ziemlich der Schillerschen Vorschrift; die Auffassung wich aber von der Charakteristik „stolz mit Anstand — freundlich mit Majestät — höfisch-geschmeidig" einigermaßen ab. Unseres Bedünkens war dieser Fiesco während der Verstellungskomödie zu „höfisch-geschmeidig", vielleicht sogar gelegentlich etwas geckenhaft. Dagegen kam in der zweiten Hälfte des Stückes der Held imponirend zum Durchbruch; besonders die Abrechnung mit der Gräfin Imperiali im 4. Akt gefiel so, daß am Ende des Akts mehrmaliger Hervorruf erfolgte. Die Gräfin Imperiali charakterisirt Schiller u. a. so: „Groß und voll. Stolze Kokette. Blendend und nicht gefallend. Im Gesicht ein böser moquanter Charakter. Schwarze Kleidung." Die Darstellung des Frl. Kollendt kam dem nahe — bis auf die Kleidung, die hellfarbig war. In dieser Beziehung hielt Frl. Kleen als Leonore, die auch schwarz gekleidet sein soll, sich an die Bestimmung des Dichters. Im übrigen brachte sie die Schwärmerei der Gattin Fiescos recht gut zum Ausdruck. „Schwer, ernst und düster", wie der Dichter es will, war der starre Republikaner Verrina des Herrn Steinegg, lebendig der Bourgognino des Herrn Hahn, doch schien uns das Organ in den leidenschaftlichen Momenten des öfteren zu forcirt. Herr Wischhusen vertrat den 80jährigen Andreas mit Würde, Herr Matthias den wüsten Gianettino sehr geschickt: „rauh und anstößig in Sprache, Gang und Manieren". Der Mohr des Herrn Kirchner war eine vorzügliche Leistung. Die Gaunerei und der Humor dieser eigenartig konstruirten Rolle kamen voll zur Geltung, aber auch die blitzartige Behendigkeit des Negernaturells. Alles in allem war die Vorstellung — auch im scenischen Arrangement — recht würdig; sie fand den Beifall des ziemlich gefüllten Hauses. E

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch,** 11. Nov. [Einführung von Gasheizung. Vom Vorschuß-Verein Prausnitz.] Nachdem fortab von der städtischen Gasanstalt auch Gas zu Koch- und Heizungszwecken abgegeben wird, soll versuchsweise in zwei Räumen des hiesigen Rathhauses Gasheizung eingeführt werden. Versuche, die in der Geschäftsstube der Gasanstalt selbst angestellt worden sind, haben befriedigt. — Der Rückgang des Zinsfußes im Allgemeinen bleibt auch auf die Vorschußvereine nicht ohne Einfluß. Die Vereine erhoben bei Wechseldarlehen zumeist noch 6 Prozent Zinsen, nach und nach haben aber eine große Zahl derselben den Zinsfuß auf 5 Proz. ermäßigt. Auch von dem Vorschußverein in Prausnitz wird gemeldet, daß der Geschäftsumfang gegen früher erheblich zurückgegangen ist, weil eben anderweitig Geld zu niedrigerem Zinsfuße genügend angeboten wird. Die Mitglieder des genannten Vereins erhalten für das Jahr 1894 eine Dividende von 4 Proz. Jetzt hat der Verein ebenfalls den Zinsfuß bei Wechseldarlehen von 6 auf 5 Proz. ermäßigt

rs. **Rakwitz,** 9. Nov. [Lehrerbesoldungsverhältnisse. Standesamt in Rostarschewo.] Wie vielfach in den kleinen Städten liegen auch die Lehrer-Besoldungsverhältnisse in unserer Stadt immer noch sehr traurig. In Rakwitz befinden sich drei Schulen, an denen zusammen 8 Lehrer angestellt sind, davon sind 4 evangelisch, 3 katholisch und 1 israelitisch. Der letztere genießt ein Einkommen von 1000 Mk. neben freier Wohnung. Von den drei katholischen Lehrerstellen ist die dritte mit 890 Mk., die zweite mit 940 Mk. und die erste mit 1000 Mk. nebst Wohnungsentschädigung dotirt. Am traurigsten steht es mit der Besoldung der evangelischen Lehrer, das Gehalt der vierten Stelle beträgt 840 Mk., der dritten 890 Mk., der zweiten 940 Mk. und das der ersten 1000 Mk. neben freier Wohnung resp. Miethsentschädigung. Mit der ersten Lehrerstelle ist das Kantorat im Nebenamte verbunden. Daneben beziehen sämmtliche Lehrer vom beendeten zehnten Dienstjahre ab in Zeiträumen von fünf zu fünf Jahren fünf Alterszulagen von je 100 Mk. Die evangelischen Lehrer stehen alle in einem Alter, und nur zwischen dem Hauptlehrer und den anderen Herren befindet sich ein Unterschied von sieben Jahren. Das Aufrücken in die höheren Stellen ist daher unmöglich, es sei denn, daß durch Versetzungen des einen oder des anderen Lehrers Vakanzen eintreten würden. Wie ungünstig die Besoldung hier ist, geht daraus hervor, daß z. B. der vierte evangelische Lehrer, der bereits 14 Dienstjahre hinter sich hat, ein Gesammteinkommen von nur 940 Mk. (840 Mk. Gehalt der 4. Stelle und 100 Mk. Alterszulage) und eine Wohnungsentschädigung bezieht. Man kann sich also vorstellen, wie schwer es dem Herrn fallen mag, seine sechs Köpfe starke Familie derartig zu versorgen, wie dies von einem Lehrer verlangt wird. Dabei ist zu erwähren, daß die Stadt Rakwitz durchaus nicht billige Preise aufweist. Nur Fleisch, Butter, Eier, Milch u. dergl. sind hier eine Kleinigkeit billiger, als in der Provinzialhauptstadt, während Kolonialwaaren, Petroleum u. s. w. hier bedeutend theurer und minderwerthig sind. Nicht zu verdenken ist es also, daß sich die evangelischen und katholischen Lehrer an die Schulvorstände um Gehaltserhöhung gewandt haben. Leider ist die schlimme Lage derselben noch nicht erkannt worden, da die Schulvorstände die Gesuche einstimmig abgelehnt haben. Die Lehrer beabsichtigen nun, die Regierung und ev. den Unterrichtsminister um Beistand zur Aufbesserung der Gehälter zu bitten. — An Stelle des pensionirten Bürgermeisters Ortlieb im benachbarten Rostarschewo ist vom Ober-Präsidenten zu Posen der Bürgermeister Karst in Rostarschewo für den Standesamtsbezirk Rostarschewo widerruflich ernannt worden.

rs. **Rakwitz,** 10. Nov. [Brauereiverkauf. Jahrmarktsverlegung.] Zu dem Bericht der vorigen Woche wegen Verkaufes der Wilhelm Tscharntkeschen Brauerei wird uns mitgetheilt, daß zwischen dem jetzigen Besitzer und dessen Neffen Arthur Pirsch wegen des Ankaufes Verhandlungen geführt worden sind, jedoch ist der Kauf noch nicht abgeschlossen, und die Brauerei noch im Besitz des Herrn T. — Der Jahrmarkt im benachbarten Wieltchowo ist auf den 10. Dezember verlegt worden.

ff. **Kriewen,** 11. Nov. [Stadtverordnetenwahlen.] Binnen Kurzem werden in unserer Stadt die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung in der zweiten und dritten Abtheilung stattfinden; denn mit dem 1. Dezember läuft die Amtsperiode der Stadtverordneten Fleischermeister Szpet und Müllermeister A. Stanifzewski ab. Zur zweiten Abtheilung gehören 30, zur letzten 191 stimmfähige Bürger und da unter diesen nur wenige Deutsche sind, ist die Wahl der polnischen Kandidaten vollständig sicher.

X. **Wreschen,** 12. Nov. [Feuer. Stadtverordnetenwahl.] Heute Morgen um 7½ Uhr entstand im Dachstuhle des Jadesohnschen Hauses am Markte Feuer, das aber rechtzeitig bemerkt wurde. Trotz der sofort unternommenen Löschversuche stand bald der ganze Dachstuhl in Flammen, und da das Feuer sich sehr auszubreiten schien, ging man in der Nachbarschaft an die Rettung der Sachen. Zum Glück herrschte Windstille, sodaß die herbeigeeilten Spritzen in der Hauptsache ihre Thätigkeit auf das gefährdete J'sche Haus lenken konnten. Um 9 Uhr war jede Gefahr beseitigt und das Feuer gelöscht. Außer dem qu. Hause sind auch die Dachstühle der Nachbargebäude theilweise zerstört. — Heute Vormittag fand im Magistratslokale die Ergänzungswahl für sechs Stadtverordnete statt. In der 3. Abtheilung wurden die Kaufleute B. Nowakowski und F. Kaczorowski, in der 2. Abtheilung die Kaufleute Louis Türk und H. Mirels und in der 1. Abtheilung Rentmeister Wegener und Kaufmann Ed. Rauhudt gewählt. In der 2. und 1. Abtheilung war ein Kompromiß aller deutschen Wähler zu Stande gekommen.

∠∠ **Meseritz,** 11. Nov. [Stiftungsfest.] Gestern beging der unter Leitung des Diakonus Friedrichs stehende evangelische Jünglinsverein im Schützenhaussaale die Feier seines elften Stiftungsfestes. Das Fest, zu welchem aus den Nachbarstädten Schwiebus und Birnbaum die Brudervereine in stattlicher Zahl herbeigeeilt waren, nahm seinen Anfang mit einem gemeinsamen Lied, worauf Pastor Friedrichs die Festansprache hielt. Das fast zu umfangreiche Programm bot im Weiteren der Gelegenheit angepaßte Deklamationen, musikalische Vorträge und theatralische Aufführungen, die von den jugendlichen Darstellern recht flott zum Vortrag gebracht wurden. Abweichend von der sonstigen Gepflogenheit war diesmal auch Nichtmitgliedern der Zutritt gegen geringes Entgelt gestattet. Den Beschluß des genußreichen Abends bildete ein Tanzkränzchen.

O. **Rogasen,** 10. Nov. [Späte Reue.] Der Kaufmann M. Kirschner hier erhielt vorgestern einen anonymen Stadtpostbrief mit der Mittheilung, daß Schreiber des Briefes vor 18 Jahren aus der Handlung des Herrn Kirschner ein kleines Eisentöpfchen im Werthe von 60 Pf. entwendet habe. Da er wegen dieses Diebstahls große Reue fühle, so bitte er Herrn K. um Verzeihung und lege die 60 Pf. in Briefmarken bei.

F. **Ostrowo,** 9. Nov. [Vereinsgründung. Prämie. Schulsparkassen.] Vorgestern versammelten sich im Waldeckschen Lokale zu Schildberg eine größere Anzahl von evangelischen Damen, um einen evangelischen Frauen- und Jungfrauenverein ins Leben zu rufen. Dieser Zweck wurde erreicht, 45 Mitglieder haben sogleich ihren Beitritt gezeichnet. Als Hauptaufgabe hat der Verein die Armenpflege und besonders die Bekleidung armer Konfirmanden ins Auge gefaßt. Unter den 45 Mitgliedern befinden sich 32 Frauen und 13 Jungfrauen. Der monatliche Mindestbeitrag ist auf 10 Pf. festgesetzt worden. — Der zum Kreise Ostrowo gehörenden Gemeinde Tykosow, welche ihre Spritze zu einem Brande in dem russischen Grenzort Biscupice senolana geschickt hatte, ist für diese Hilfeleistung von den russischen Behörden eine Prämie von 10 Rubeln bewilligt worden. — Die Sparkasse der Schüler der hiesigen evangelischen Stadtschule hat einen Bestand von 1215,90 M. aufzuweisen. Von 450 Schülern sparen 175. Das Geld ist in der Kreissparkasse hierselbst zinslich angelegt. Im Kreise Adelnau wird in einer städtischen und in 10 ländlichen Schulen gespart. In ersterer sparen von 560 Schülern 52 und in letzteren 139 von 1089 Kindern. Die gesparten Beträge belaufen sich gegenwärtig auf 234,87 M. resp. 402,30 M.

—i. **Gnesen,** 10. Nov. [Bestätigt. Besitzveränd-

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[39. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Dorothea stieß einen leichten Schrei aus und ließ das kleine Mädchen, das sie im Arme hielt, zu Boden gleiten.

Dieses stutzte einen Augenblick, lief aber dann, ehe der Doktor ein Wort der Begrüßung sprechen gekonnt, auf ihn zu und rief mit lieblicher, wohllautender Stimme: „Lieber Bruder Georg!"

Gebannt, regungslos stand der Doktor eine Weile da; dann breitete er die Arme aus, hob das Kind zu sich empor und drückte es fest an sich. Es war ihm, als löse sich in ihm Etwas, das erstarrt war, als sei in seinem Herzen ein warmer Quell aufgesprungen. Die Augen wurden ihm feucht, und er fragte leise und sanft: „Suschen, kannst Du mich ein wenig lieb haben?"

„Ich habe Dich immer lieb gehabt, Georg", entgegnete die Kleine, sich noch enger an ihn schmiegend; aber der Papa erlaubte es nicht und Alfred auch nicht, und Du wolltest ja auch nichts von mir wissen."

Eine flammende Röthe stieg im Gesicht des Doktors auf, und wie beschämte ihn des Kindes Anklage! „Ich will jetzt aber recht viel von Dir wissen", sagte er, Suschen noch immer im Arme haltend. „Willst Du jetzt mein liebes, kleines Schwesterchen sein?"

„Gern, gern", erwiderte sie, ihn küssend, „aber ich muß hier bei Dorothea bleiben dürfen. Ich habe es ihr versprochen." Sie sprang von seinem Arm zu Boden und lief, ihn an der Hand mit sich ziehend, zu Thea, welche mit niedergeschlagenen Augen, wie mit Blut übergossen vor ihm stand.

„Thea!" rief er, ihre beiden Hände ergreifend, während er den Kopf beugte, um ihr ins Auge zu sehen. „Wie tief bin ich Dir verschuldet — was hast Du Alles für mich gethan!"

„Könnte ich nur mehr für Dich thun, Georg!" antwortete sie leise; „könnte ich dazu beitragen, Dich recht glücklich zu machen!"

„Gutes, edles Mädchen!" Er verstand sehr wohl den Sinn ihrer Worte und küßte ihr in tiefer Rührung die Hand. „Du hast mir den Weg gezeigt, wie ich es werden kann. Deute ich des Kindes Worte recht? — Du willst hier bleiben?"

„Ja", erwiderte sie fest. „Meine Tante bedarf meiner, und Frau Wilke sagte auch, daß ich ihr im täglichen Verkehr mit Susanne nützlich werden kann. Mein Bruder Ludwig wird dagegen ohne mich ganz gut fertig werden können", fügte sie mit einem leichten Anflug von Schelmerei hinzu.

„So bleibe auch ich!" erklärte Dr. Lezius, wie einer plötzlichen Erleuchtung folgend; „ich will der Neugierde und der Böswilligkeit muthig Stand halten und versuchen, innerhalb des Kreises dem ich angehöre, Gutes zu thun, so viel ich vermag."

„Bravo, Herr Doktor, das nenne ich wie ein Mann gesprochen!" sagte die Wilke hinzutretend. „Verzeihen Sie, daß eine einfache Frau, wie ich bin, sich dieses Urtheil erlaubt, und glauben Sie mir, der Kampf wird kein allzu schwerer sein. Sie sind und bleiben ein Arneroder Kind, der Sohn Ihres hochverehrten Vaters, der Neffe Ihres beliebten Onkels, und Sie wissen, wie gewichtig das hier in die Wagschale fällt."

„Und mit solchen Bundesgenossinnen", antwortete er, Dorothea die eine, Frau Wilke die andere Hand reichend, „denn nicht wahr, Sie reden auch zu meinen Gunsten?"

„Das wird gar nicht nöthig sein", erwiderte halb beschämt und halb geschmeichelt die Frau; „sieht man erst —"

Sie deutete abbrechend auf Susanne, welche im halben Verständniß dessen, was gesprochen ward, von Einem zum Anderen blickte.

„Es thut wirklich noth", fuhr Frau Wilke fort, „daß die armen Waisen Jemanden haben, der sich ihrer liebevoll annimmt. Mit Alfred wird das freilich nicht so leicht abgehen."

„Den überlaßt nur mir!" rief mit leuchtenden Augen Dorothea. „Es müßte doch wunderlich zugehen, wenn ein solch' trotziges Knabenherz nicht zu bezwingen wäre."

„Mir scheint, Du verstehst es ganz vortrefflich, trotzige Herzen zu bezwingen", flüsterte Georg der Hocherglühende in's Ohr.

„Er kommt!" Mit diesem Ausruf, das soeben empfangene Telegramm ihres Verlobten hoch in der erhobenen Hand haltend, trat Hertha von Oppen zu ihrer Mutter in's Zimmer.

Schon mehrere Tage vorher hatte ein Brief ihr die Nachricht gebracht, daß Ludwig mit seiner Schwester auf dem Wege nach Europa sei, mit der Erklärung dieses überraschenden Schrittes sie aber auf das Beisammensein vertröstet.

„Das Telegramm ist aus Hamburg?" fragte die Generalin.

„Nein, aus Arnerode", antwortete Hertha etwas zögernd; „sie müssen dort schon gestern angekommen sein. Es scheint", fügte sie das Blatt in der Hand wiegend, hinzu, „als stehe Ludwig's Ankunft in irgend einer Weise mit Lezius' Angelegenheit in Verbindung."

Die Generalin, welche in letzter Zeit recht gealtert zu sein schien und sich nicht mehr so straff und aufrecht hielt wie früher, schüttelte den Kopf. „Was sollte Ludwig damit zu thun haben?" entgegnete sie. „Auffallend ist es freilich, daß er zuerst nach Arnerode gefahren ist. Wird Dorothea mit hierher kommen?"

„Davon steht nichts im Telegramm", entgegnete Hertha, und um ihren Mund spielte dabei ein feines, vieldeutiges Lächeln. „Ich werde natürlich Ludwig vom Bahnhof abholen", fügte sie alsdann mit ruhiger Selbstverständlichkeit hinzu.

„Aber, liebes Kind!" warf die Generalin erschrocken ein, „das geht doch nicht."

(Fortsetzung folgt.

Vom Büchertisch.

* Sträußle-Walzer für Klavier von Engelbert Humperdinck, dem Komponisten von „Hänsel und Gretel" ist soeben im Verlage von Ries u. Erler in Berlin angegeben worden. Das reizende Tanzstück wird von Jedermann gern gespielt werden.

rung. Frequenz der Mittelschule. Stadtverordnetenwahl.] Die Wahl des seitherigen Bürgermeisters Georg Roll in Ostrowo zum Ersten Bürgermeister der Stadt Gnesen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren ist bestätigt worden. — Das der Wittwe Dr. Kugler hier gehörige in der Warschauerstraße belegene Grundstück hat der Kaufmann Bromberger hier für 75 000 M. käuflich erworben. — Wie das verflossene, so zeigt auch das begonnene Halbjahr eine erfreuliche Zunahme der Frequenz der hiesigen Schulen. Es besuchen die Mittelschule 155 Knaben und 88 Mädchen; davon gehören 96 Kinder der evangelischen, 117 der katholischen und 30 der israelitischen Konfession an. — In der ersten und zweiten Abtheilung sind als Stadtverordnete gewählt: Die Kaufleute Karl Zuther, Wladislaus v. Wierzbicki und Louis Kurtzig bezw. Julius Martin und Hellmuth Rose.

II **Bromberg,** 10. Nov. [Der Verein für Geflügel- und Vogelzucht] veranstaltet am 30. November und 1. Dezember auch in diesem Jahre wieder eine Ausstellung von Rassegeflügel, Tauben, Kanarien und inländischen Vögeln. Diese Ausstellungen fordern von den Veranstaltern große Opfer an Zeit und Mühe. Sie sind aber nothwendig; unser vollständig degenerirtes Geflügel lohnt die Verbesserung der Zucht mindestens ebenso wie Pferde, Rinder 2c. Unsummen wandern für Hühnerfleisch und Eier alljährlich ins Ausland. Die Ausstellungen wollen in diesem Punkt zu Verbesserungen anregen und belehren. Andere Länder sind uns in der rationellen Geflügelzüchtung weit voraus, und erfreulicher Weise ist neuerdings auch im Westen unsers Vaterlandes schon ein Aufschwung nach dieser Seite hin zu verzeichnen. In unserer Provinz geschieht dies nun auch. An der Spitze dieser Bewegung stehen die Vereine von Posen, Bromberg, Fraustadt, Gnesen, die zusammen einen Verband bilden, der in seinen Bestrebungen seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums große Unterstützungen genießt. Der Verband hat dafür die Verpflichtung übernommen, jedes Jahr eine Geflügelausstellung in der Provinz Posen abzuhalten. Der Bromberger Verein hat in der Verbandsausstellung bei Patzer im vorigen Jahre dieser seiner Pflicht genügt und er thut ein Uebriges, wenn er auch in diesem Jahre eine eigene, wenn auch vielleicht kleinere Ausstellung im Gesellschaftshause bietet, auf welcher nur das Junggeflügel (also Stämme 95er Zucht) prämiirt wird, während ältere Jahrgänge auf dem Rassegeflügelmarkt zum Verkauf Ausstellung finden. Den Kaufliebhabern stehen die Sachverständigen des Vereins über Rassereinheit, Vorzüge und Werth der zu erwerbenden Stämme mit Rath gern zur Seite. Hühnerliebhaber aus Bromberg und Umgegend, die nicht dem Verein angehören, sollen diesmal ebenfalls gastliches Ausstellungsrecht finden. Bei Kanarien, Tauben werden alle Jahrgänge zur Prämiirung zugelassen. Auch dem Wunsche der heimischen Kanarienzüchter soll Rechnung getragen werden und ihnen versuchsweise ein Theil des Ausstellungsraumes zur Verfügung stehen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Hirschberg,** 11. Nov. [Brandunglück.] In Neu-Flachenseiffen, einer Kolonie an der Chaussee zwischen Grunau und Langenau, die im Volksmunde unter dem Namen „Buschkate" bekannt ist, hat sich am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr ein schreckliches Brandunglück ereignet. Es wohnte dort in einem aus Stube, Stall und Scheune bestehenden Wirthschaftsgebäude die 55jährige Ackerstellen-Besitzerin Beate Güntzel, ihre 20jährige Stieftochter und das Dienstmädchen Emma Hoffmann. Der Ehemann der Besitzerin, mit Namen Heinrich Güntzel, ist vor etwa einem Vierteljahre gestorben. Die drei Bewohnerinnen waren nach vollbrachtem Tagewerk in der Wohnstube am Tische versammelt, während über ihnen bereits der ganze Dachstuhl des Gebäudes in Flammen stand. Erst durch starkes Knistern und Rauch in der Stube wurden sie aufmerksam. Die beiden Mädchen hatten gerade noch Zeit in den Stall zu eilen und zwei Kühe zu retten. Alles, was sonst das Haus an Vieh, Haus- und Wirthschaftsgeräth geborgen hat, verbrannte. Die Wittfrau Güntzel war sogleich nach dem Bodenraum geeilt, jedenfalls um ihr Geld — Erlös aus der diesjährigen Ernte — das sie dort aufbewahrt haben mochte, noch in Sicherheit zu bringen. Sie ist nicht mehr zurückgekehrt. Als Löschhilfe herbeieilte, war das Haus bereits niedergebrannt und die Feuerwehrleute brachten den gänzlich verkohlten Leichnam der unglücklichen Frau aus den brennenden Trümmern.

* **Kattowitz,** 11. Nov. [Ueber die Auffindung der drei Leichen,] welche bereits berichtet wurde, wird der „Bresl. Ztg." noch folgendes gemeldet: Die Leichen scheinen schon seit vergangenem Donnerstag dort zu lagern. Wie das junge Mädchen in die Wohnung der Knittels gelangt ist, erscheint räthselhaft. Bekannt ist nur, daß der alte Knittel in Beziehungen zu der Mutter der Sedlaczik gestanden hat. Ob Selbstmord oder gar Mord vorliegt, dürfte die Untersuchung ergeben. Vorläufig scheint nur festzustehen, daß die drei Personen vergiftet sind. Auffallen muß es auch, daß die Mutter der Sedlaczik die Abwesenheit der Tochter seit Donnerstag nicht zur Anzeige gebracht hat.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 11. Nov. [Schwurgericht.] Die noch jugendlichen Knechte Franz Jakubowski und Johann Szafranski aus Naramowice sind des gemeinschaftlich an dem Schüler Kurt Hinz begangenen Straßenraubes und der versuchten räuberischen Erpressung angeklagt. — Hinz war am 5. Juli in Begleitung der Schüler Max Gruhl und Johann Swierczynski nach der Wolfsmühle zu gegangen, um Schmetterlinge zu fangen. Auf ihrem Wege längs der Warthe kamen sie an ein Ackerland, auf dem die beiden Angeklagten arbeiteten; diese liefen auf die Knaben zu und verlangten von ihnen Cigaretten oder Geld. Die Knaben entflohen, Jakubowski eilte ihnen aber nach, schlug nach dem Hinz mit der Peitsche, die sich um dessen Fuß wickelte und ihn so zu Fall brachte. Dem Verlangen des Jakubowski, ihm Geld zu geben, kam er nicht nach, steckte vielmehr seine Hand in die linke Hosentasche, in der er ein Portemonnaie mit 20 Pf. hatte und erklärte kategorisch, daß er kein Geld geben werde. Szafranski kam dazu und verlangte ebenfalls die Hergabe von Cigaretten oder Geld, auch das war vergeblich. Da warf Jakubowski den Hinz zur Erde und wollte dessen Tasche durchsuchen. Dem Knaben gelang es, wieder aufzuspringen. Jakubowski zog sein Messer, öffnete es und sagte zu Hinz: „Wenn Du nicht Cigaretten oder Geld hergiebst, stech ich Dich todt." Hinz aber, der dem alten Messer wohl ansah, daß ein Todtstechen damit ein schweres Stück Arbeit sein würde, entgegnete: „Ich habe keine Angst, steck nur Dein Messer wieder weg." Schließlich meinte der Angeklagte Szafranski zum Jakubowski: „Laß doch den kleinen Jungen gehen." Hinz hatte ein Zehnpfennigstück inzwischen in einer anderen Tasche verborgen und sagte zu Jakubowski, er möge ihn nur loslassen, er werde ihm schon Geld geben; er gab ihm dann auch 6 Pfennige, worauf ihn Jakubowski freiließ. Dem davoneilenden Hinz und seinen Begleitern, die sich in der Ferne gehalten hatten, rief Szafranski nach: „Wenn Ihr zurückkommt, schlagen wir Euch todt." Die Knaben traten in die Wolfsmühle ein und erzählten den Vorfall dem Müller Streitz, dieser theilte ihn wiederum dem Wirthschaftsinspektor Wroblewski aus Naramowice mit, der gerade vorübergeritten kam. Als sich später die Knaben auf den Heimweg machten, folgte ihnen Wróblewski in einiger Entfernung. Das Kommen der drei Schüler hatten die Angeklagten gesehen, nicht aber den durch Buschwerk verdeckten Wróblewski; sie waren wieder auf die Knaben losgegangen und hatten Zigarretten oder Geld verlangt, wobei Jakubowski drohend seine Peitsche emporgehoben hatte. Die Knaben, die jetzt eines Schutzes sicher waren, hatten auch die Hergabe ihrer Baarschaft in Aussicht gestellt; in diesem Augenblicke erschien aber Inspektor Wróblewski und die Angeklagten entfernten sich. Nach dem Ergebnisse der mündlichen Verhandlung hat eine Wegnahme der 6 Pfennige mit Gewalt nicht stattgefunden, sondern Hinz hat sie mit Rücksicht auf die Bedrohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben selber hingegeben. Deshalb wurde gegen Jakubowski auch die Schuldfrage bezüglich des Straßenraubes verneint und er nur wegen räuberischer Erpressung unter Zubilligung mildernder Umstände verurtheilt. Szafrański wurde gänzlich freigesprochen. Der Gerichtshof erkannte gegen Jakubowski auf ein Jahr Gefängniß und erachtete von dieser Strafe zwei Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt. — Die Wittwe Karoline Zeitz aus Dembogóra hat, wie sie selber zugiebt, am 4. Sept. d. J. einen dem Rittergutsbesitzer von Treskow gehörigen Strohschober auf dem Felde von Karlowitz vorsätzlich in Brand gesteckt. Sie war am Abende jenes Tages mit anderen Personen nach jenem Schober Stroh stehlen gegangen. Als die übrigen Diebe sich entfernten, war sie zurückgeblieben und hatte den Schober, der einen Werth von 1200 Mark repräsentirte, in Brand gesteckt. Der Schober war versichert. Die Angeklagte führt zu ihrer Entschuldigung an, daß sie betrunken gewesen und in großer Noth gelebt hätte, so daß sie in ihrer Verzweiflung selber nicht mehr gewußt hätte, was sie thue. Die Geschworenen erachteten sie der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig, verneinten das Vorhandensein mildernder Umstände. Angeklagte wurde zu einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

n. **Posen,** 9. Nov. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde gegen den Böttchermeister Karl Rehfeld aus Posen wegen Untreue verhandelt. Rehfeld war vor einigen Monaten deshalb von derselben Strafkammer zu drei Monaten Gefängniß und dreihundert Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte Revision angemeldet, worauf das Reichsgericht das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Posen zurückverwiesen hatte. In der heutigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt wiederum drei Monate Gefängniß und dreihundert Mark Geldstrafe, in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Vertheidigers des Angeklagten lautete das Urtheil jedoch auf Freisprechung. — Wegen Betruges bei dem Verkauf eines Pferdes waren der Pferdehändler Josef Lewin und der Fuhrwerksbesitzer Isaak Magner aus Rogasen vom dortigen Schöffengericht am 3. Oktober d. J. zu je sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Sie legten Berufung ein und wurden in der zweiten Instanz freigesprochen, trotzdem der Staatsanwalt die Verwerfung der Berufung beantragt hatte. — Die Arbeiterfrauen Marie Messerschmidt, Hedwig Kaminska und Franziska Filipiak, sowie die Arbeitertochter Marianna Kaminska, sämmtlich aus Suchylas, sind beschuldigt, am 19. August d. J. aus dem Strohschober des Gutsbesitzers Andree in Pientkowo je ein Gebund Stroh im Werthe von 50 Pf. gestohlen zu haben. Die Angeklagten sind geständig. Die Filipiak, die bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, die drei anderen Frauen kamen mit je einem Tage Gefängniß davon. — Einer Urkundenfälschung soll sich der Arbeiter Johann Nowakowski aus Samter schuldig gemacht haben. Nowakowski, der im Juni 1876 geboren ist, wollte sich verheirathen, er änderte zu diesem Zweck auf dem Geburtsattest die Jahreszahl 1876 in 1875 um bei dem Standesbeamten den Anschein zu erwecken, daß er zwanzig Jahre alt, also ehemündig sei. Auf dem Geburtsschein war die Jahreszahl auch in Buchstaben angegeben, diese hatte Nowakowski aber nicht umgeändert, so daß die Fälschung sofort gemerkt wurde. Auf die Frage, ob er es denn so eilig mit dem Heirathen gehabt habe, meinte der Angeklagte, das Mädel habe ihm keine Ruhe gelassen, es wollte durchaus heirathen. Auf weiteres Befragen giebt er an, daß „das Mädel" es deshalb mit dem Heirathen so eilig hatte, weil es Mutterfreuden erwartet habe. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch auf die niedrigste Strafe von einem Tage Gefängniß.

* **Berlin,** 11. Nov. Gegen die gefährliche Einbrecherbande Seibt und Genossen wurde heute vor der achten Strafkammer des Landgerichts eine umfangreiche Anklage wegen bandenmäßiger schwerer Diebstähle und Hehlerei beziehungsweise Nöthigung verhandelt. Auf der Anklagebank hatten 17 zum größten Theil vorbestrafte Personen Platz zu nehmen: 1. Schlosser Robert Seibt, fünfmal vorbestraft, darunter mehrere Male mit Zuchthaus; 2. Zimmermann Stephan Stürmer, mit $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus vorbestraft; 3. Schneidergeselle Ludwig Radetzky, mit 14 Tagen Gefängniß vorbestraft; 4. Zimmermann Johann Busch, unbestraft; 5. Kaufmann Kasimir Andrzyewski, dreimal mit Zuchthaus vorbestraft; 6. Agent Hermann Buchwald, zweimal mit Zuchthaus vorbestraft; 7. Bibliothekdiener August Hintze, unbestraft; 8. Kellner Karl Howe, zweimal mit Zuchthaus vorbestraft; 9. Goldarbeiter Robert Kulbe, unbestraft; 10. Handelsmann Wilhelm Merten, zwanzigmal vorbestraft, darunter wegen versuchten Mordes mit 15 Jahren Zuchthaus; 11. Drechsler Friedrich Niemann, mehrere Male vorbestraft; 12. die verehelichte Goldarbeiter Kulbe; 13. die Frau des Angeklagten Stürmer; 14.—17. die Frauen der Angeklagten Merten, Howe, Radetzky und Niemann. — Die ersten acht Angeklagten sind beschuldigt, zu Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle nach vorheriger Verabredung begangen zu haben, die Angeklagten zu 9—17 sind der Begünstigung bezw. Hehlerei, die Eheleute Howe und Hintze außerdem der Bedrohung beschuldigt.

Vom November 1894 an bis Mai 1895 wurde eine große Zahl von Einbruchsdiebstählen zur Nachtzeit in den Wohnungen feinerer Häuser, meist im Westen Berlins, ausgeführt. Auch in der Umgebung Berlins fanden derartige Einbrüche statt, ohne daß es zuerst gelingen wollte, die Thäter zu ermitteln. Die Frechheit der Einbrecher ging so weit, daß sie, wenn sie in einem Falle auf Hindernisse stießen oder gestört wurden, noch in derselben Nacht in einem anderen Stockwerk desselben Hauses einen neuen Einbruch ausführten. In der Auswahl der meist sehr erheblichen Beute beschränkten sich die Einbrecher in der Regel auf baares Geld sowie Gold- und Silbersachen; höchstens wurden zum Verpacken der Beute Decken und dergleichen mitgenommen. Der Verdacht der Thäterschaft wurde durch den Kriminalkommissarius Braun schließlich auf den erst am 19. Oktober aus dem Zuchthause entlassenen Angeklagten Seibt gelenkt, der der Polizeibehörde schon lange als ein sehr gewiegter Einbrecher bekannt war. Er hielt sich längere Zeit verborgen, am 18. Mai c. aber gelang es endlich, ihn festzunehmen. Bei seiner Festnahme wurden zwei Dietriche und ein geladener Revolver bei ihm vorgefunden. Seibt leugnete zunächst alles, bequemte sich dann aber zu einem Geständnisse, und während der nächsten Tage gelang es, in den Personen 1 bis 8 eine der gefährlichsten Einbrecherbanden dingfest zu machen. Die Häupter dieser Bande waren Seibt und Radetzky. Das sehr sauber gearbeitete Diebeswerkzeug ist meist bei Seibt unter Beihilfe von Radetzky angefertigt worden. Niemann, der schon seit Jahren eine Herberge für gefährliche Diebe unterhielt, hat den Einbrechern seine Dienste geleistet. Er verwahrte unter anderem auch gestohlene Werthpapiere im Werthe von 4300 Mark in einem ausgehöhlten Baumstumpf, der so verspundet war, daß er wie ein natürlicher, unversehrter aussah und unter anderen Stämmen in seiner Drechslerwerkstatt lag. Frau Niemann hat den Seibt Monate lang unangemeldet bei sich beherbergt. Bei Stürmers wurde unter anderem eine Brillantbroche im Werthe von 3000 Mark vorgefunden, ferner eine Menge loser Brillanten, außerdem in den Unterkleidern der Frau Stürmer Kupons und Geld. Auch bei Frau Radetzky wurde von Seibt und seinen Genossen vielfach die Diebesbeute getheilt. Die Howeschen Eheleute, bei denen Seibt vielfach verkehrte, haben mehrere Male kleinere Beträge aus der Beute zugetheilt erhalten. Der Appetit kam bei ihnen aber mit dem Essen, und so haben sie im Verein mit dem Ehepaar Hintze an Radetzky eine artige Erpressung versucht, indem sie von ihm und seinen Komplicen unter der Drohung, sie zu denunziren, mehr Geld verlangten. Frau Howe hat sogar ihre Drohung ausgeführt. Unter den achtzehn Diebstählen befinden sich viele, bei denen den Verbrechern eine ganz erkleckliche Beute in die Hände fiel. Bei einem Einbruch, den sie am 18. Januar in der Nürnbergerstraße bei der Gräfin v. Wengerski und der Frau von Arnim ausführten, erbeuteten sie 1000 M. baar und Gold- und Silbergeräth im Werthe von 5—6000 M. Zu den hervorragenderen Einbrüchen zählt auch der bei dem Zimmermeister Tetzlaff in der Möckernstraße, wo die Diebe 800 Mark baar und Werthpapiere in Höhe von 3000 M. mitnahmen, ferner bei dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wentzel, bei der Wittwe Sommerfeld, bei dem Grafen Matuschka und namentlich der in der Nacht zum 28. April bei dem Feldpropst Bischof Dr. Aßmann ausgeführte Einbruch. Letzterer hat besonderes Aufsehen erregt. Die Diebe sind nächtlicherweile in die Michaelkirchstraße 2 belegene Wohnung des Bischofs gedrungen, nachdem sie eine Thür erbrochen und eine andere kunstgerecht geöffnet hatten. Während der Bischof in einem benachbarten Zimmer schlief, haben sie in dessen Arbeitszimmer das Cylinderbureau mittels Stemmeisen geöffnet und 500 M. gestohlen, ferner ein schweres goldenes, mit Brillanten und Perlen besetztes Kreuz sowie einen schweren goldenen, mit Brillanten geschmückten Ring — beides im Werthe von etwa 5000 M. Diese Schmuckgegenstände sind zu Kulbe gewandert, der seit Jahren als Hehler der gefährlichsten Art bekannt ist. Bei ihm „verschärfte" Seibt fortgesetzt Gold- und Silbersachen, namentlich aber auch Brillanten, theils noch gefaßt, theils aus dem betreffenden Schmuck ausgebrochen. Er bezahlte für das Gramm Gold 1 M. bis 1,25 M., für das Gramm Silber 0,5 Pf. Auch bei den Eheleuten Merten wurde die Diebesbeute gegen zehn vom Hundert „verschärft". Sie haben namentlich auch die bei der Wittwe Sommerfeld gestohlenen Silbersachen im Werthe von 6000 M. erhalten.

Es sind 52 Zeugen geladen und die Verhandlung dürfte sich sehr umfangreich gestalten, obwohl das Haupt der Bande Seibt im vollen Umfange geständig ist.

Das Urtheil wurde erst um $12\frac{1}{2}$ Uhr Nachts verkündet. Es lautete gegen Seibt 15 Jahre Zuchthaus, Stürmer zehn Jahre Zuchthaus, Radetzky zwölf Jahre Zuchthaus, Andrczyewski sechs Jahre Zuchthaus, Buchwald vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, Hintze zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, Howe vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, Kulbe drei Jahre Zuchthaus, Niemann ein Jahr Gefängniß, Frau Kulbe ein Monat Gefängniß, Frau Stürmer sechs Monate Gefängniß, Frau Howe und Frau Radetzky je fünf Monate Gefängniß, die Angekl. Busch, die Eheleute Merten und Frau Niemann wurden freigesprochen.

* **Berlin,** 11. Nov. Der vielgenannte Schiffer Richard Expel hatte sich heute vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II wegen Bandendiebstahls in acht Fällen zu verantworten. Der Angeklagte, der gefesselt vorgeführt wurde, gestand die ihm zur Last gelegten Diebstähle rückhaltslos ein. Das Urtheil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus zusätzlich.

* **Nürnberg,** 8. Nov. Im hiesigen „Generalanzeiger" waren Inserate erschienen, in denen Herren Damenbekanntschaften behufs gemeinsamer Pfingstausflüge suchten. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, die hierin den Versuch zur Anbahnung unsittlichen Verkehrs erblickte, verhandelte Ende August das Schöffengericht gegen den Inseratenredakteur des Blattes wegen fortgesetzten groben Unfugs. Damals erfolgte Freisprechung. Auf die von der Amtsanwaltschaft erhobene Berufung hin beschäftigte sich jetzt die Strafkammer mit der Sache. Sie hob den Freispruch auf und verurtheilte Inseratenredakteur Buckel wegen der Aufnahme jener Inserate zu 25 Mark Geldstrafe.]

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 11. Nov. Die Denkmäler Schillers und Luthers wurden am Sonntag, als am Geburtstage des Dichters und des Reformators, vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein von einem sehr zahlreichen Publikum besucht und waren in pietätvoller Weise geschmückt. Am Denkmal Schillers waren kostbare Spenden niedergelegt und das Gitter rings herum mit einer Guirlande aus Tannengrün dekorirt. In der Mitte vor den Marmorstufen lag ein Riesenlorbeerkranz mit blauer und rother Schleife, welche die Widmung in Golddruck enthielt: „Denn er war unser! Mag das stolze Wort den herben Schmerz gewaltig übertönen! Zum 10. November 1895. Die Schlaraffia Berolina." Zu Seiten dieses Kranzes war ein kleinerer aus Lorbeer und rosa Rosen und ein mit einem Gedicht beschriebener weißer Bogen niedergelegt, an jeder Ecke mit einem Strauß weißer Nelken geziert. Die beiden Enden dieser Reihe von Kranzspenden nahmen zwei einfache Lorbeerkränze ein, die dem Vernehmen nach von dem „Literarischen Verein Schiller" und von der „Literarischen Vereinigung" gewidmet sein sollen. Das Luther-Denkmal dagegen zeigte nicht den gehofften und erwarteten Schmuck. Am Vormittage lag nur ein kleines Sträußchen von Farren, rothblühendem Heidekraut und weißen Nelken am Denkmal, das am Abend nicht mehr vorgefunden wurde.

Angefochtener Lotteriegewinn. Zu den glücklichen Gewinnern der gegenwärtigen Hauptziehung der preußischen Staatsklassen-Lotterie gehört auch ein Zimmermann, dem der Gewinn theilweise streitig gemacht werden soll. Der glückliche Gewinner arbeitete bis vor Kurzem in der F.'schen Holzbearbeitungsfabrik in der Pallisadenstraße. Er besaß ein Viertelloos, welches er mit mehreren Arbeitsgenossen spielte. Vor einiger Zeit gab er die Arbeit auf und seine Kameraden lehnten das weitere Mitspielen ab, weil ihnen durch die Trennung vom Arbeitsplatze die Zahlung ihrer Antheile erschwert wurde. Nun ist aber jetzt das Loos mit 200 000 Mark gezogen worden und der Zimmermann, der sein Viertel allein weiter gespielt hat, erhält 42 000 M. Jetzt entsinnen sich aber die früheren Mitspieler ihres Anrechts und da sie bereits die erste Klasse der Serie bezahlt hatten, so wollen sie an dem Gewinne theilnehmen und ihr Anrecht schließlich im Klagewege geltend machen.

In Konflikt mit Polizeibeamten gerieth der Zigarrenmacher Julius Werner in der Nacht von Sonntag zu Montag in der Markusstraße, wobei schließlich ein Schutzmann von der Waffe Gebrauch machen mußte. Der Widerspenstige erhielt einen Hieb über den Kopf und einen Stich in den Bauch. Man brachte den Schwerverletzten zunächst auf die Sanitätswache am Grünen Weg, wo er einen Nothverband erhielt, und von dort mittels Droschke in ein Krankenhaus. Hier

wurde er gefesselt eingeliefert und als Polizei-Gefangener behandelt.

Die „Vossische Ztg." hat sich in den letzten Jahren durch Umbau der Häuser Breitestraße 8 und 9 ein großartiges Geschäftshaus geschaffen, das u. A. auch Wohnungen für 2 Redakteure, Garderobe- und Waschzimmer für die Setzer und 45 Arbeiterwohnungen enthält. Es soll in jeder Beziehung praktisch und komfortable eingerichtet sein. Die Vollendung des Baues wurde am Sonntag durch ein Fest im Kaiserhofe begangen, zu dem ungefähr 500 Personen geladen waren: das gesammte Personal der Zeitung, die Verheiratheten mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern, außerdem eine Anzahl alter Mitarbeiter und Freunde des Blattes. Auch Oberbürgermeister Zelle, Magistratsassessor Freund, Prof. Erich Schmidt, Prof. Euler, Kammergerichtsrath Wichert, Dr. Julius Rodenberg, Dr. Karl Ruß 2c. waren erschienen. Im Namen der Gastgeber brachte der älteste der Eigenthümer des Blattes Geh. Justizrath Lessing, den ersten Trinkspruch aus. Er gab einen Rückblick auf die Geschichte des Blattes und schloß mit einen Hoch auf den Kaiser. Chef-Redakteur Stephany besprach Gotthold Ephraim Lessings Thätigkeit für die „Voss. Ztg." und brachte das Wohl der Eigenthümer aus. Auf das Wohl der Gäste toastete der zweite Vertreter der Eigenthümer, Kammergerichtsrath Dr. Müller. Von den folgenden Rednern fand nur noch Abg. Alex. Meyer, der auf die Damen sprach, Aufmerksamkeit. Auf das Mahl folgte Tanz.]

† **Wieviel Fünftel hat ein Lotterieloos?** Auf diese Frage giebt die „Volksztg." eine ganz neue und zwar sehr überraschende Antwort in folgender Notiz: „Ein Gewinn von 200 000 Mark der preußischen Lotterie ist nach Arnstadt in Thüringen gefallen. Sechs Fünftel hiervon wurden von kleineren Leuten in Arnstadt und Umgegend gespielt, während der Rest übers Meer wandert, und zwar ein Fünftel nach London und drei Fünftel nach Chicago." Das macht also zusammen zehn Fünftel.

† **Der Weinbau in Preußen 1894.** Ueber die 1894 in Preußen gewonnene Weinernte wurden bei Gelegenheit der Ermittelung der Ernteerträge aus 661 Erhebungsbezirken (gegen 707 im Vorjahre) Mittheilungen gemacht, denen die „Stat. Korr." die folgenden entnimmt: Hiernach nahm im Staate die im Ertrage stehende mit Reben bestockte Fläche von 17 262,9 Hektare gegen 1893 um 36 Hektare zu. Ein Rückgang derselben zeigte sich in den Provinzen Brandenburg und Sachsen (um 15 bezw. 10 Hektare). Die gleichen Anbauflächen wie im Vorjahre wurden für Posen und Schlesien eine Zunahme dagegen für Hessen-Nassau und Rheinland (9 bezw. 52 Hektare) nachgewiesen. Von dem Ertrage entfielen mehr als neun Zehntel (91,9 v. H.) auf die Provinzen Rheinland (78,3 v. H.) und Hessen-Nassau (13,6 v. H.), wo sich derselbe fast nur auf die drei Regierungsbezirke Koblenz (59,7 v. H.), Trier 28,0 v. H.) und Wiesbaden (13,4 v. H.) vertheilte. Die gesammte Weinkrescenz dieser Regierungsbezirke ergab 268 936 Hektoliter (oder 91,1 v. H.) gegen 354 664 Hektoliter (92,7 v. H.) im Vorjahre; sie nahm in Koblenz um 8,1 v. H. der Gesammternte zu, ging aber in Trier um 9,5 und in Wiesbaden um 0,2 v. H. zurück. Ein bemerkenswerther Weinbau findet ferner noch in den Regierungsbezirken Merseburg und Liegnitz statt. Hier wurden 1894 von 789 bezw. 1429 Hektaren 11 135 bezw. 10 517 Hektoliter gekeltert. Der Gesammtertrag von 295 297 Hektoliter für den Staat ergiebt im Vergleiche zu dem des Vorjahres einen Ausfall von 87 230 Hektoliter, durchschnittlich 17,08 Hektoliter vom Hektar gegen 22,17 Hektoliter im Vorjahre. Von der im Ertrage stehenden Weinbergsfläche entfielen im Berichtsjahre auf die Provinz Posen 114,9 Hektare (ausschließlich im Regierungsbezirk Posen gelegen), das entspricht 0,7 Prozent der gesammten im Ertrage stehenden Fläche. Der Ernteertrag betrug in unserer Provinz 314 Hektoliter oder 2,73 Hektoliter vom Hektar.

† **Hofrath Dr. Johann Adolph Overbeck,** Professor der Archäologie und Kunstgeschichte in Leipzig, ist in Folge eines Herzschlages im 70. Lebensjahre gestorben. Er war ein Neffe des Malers Johann Friedrich Overbeck, des Stifters der deutschen Künstlerschule der „Nazarener", der 1869 in Rom gestorben ist. Johann Adolph Overbeck wirkte seit dem Jahre 1853 als Professor an der Leipziger Universität. Er hat das Verdienst, einer der ersten Schriftsteller gewesen zu sein, welche dem gebildeten deutschen Publikum das richtige Verständniß für das Wesen der griechischen Kunst erschlossen haben. Dies geschah hauptsächlich durch seine ausgezeichnete „Geschichte der griechischen Plastik", die er 1857 bis 1858 herausgegeben und seitdem im Anschlusse an die neuen Funde bis zu der 1892 erschienenen vierten Auflage erweitert und vervollkommnet hat. Nicht minder populär ist sein Werk über „Pompeji", das von 1858 bis 1884 gleichfalls in vier Auflagen erschienen ist.

† **Lakonische Kritik.** Der bekannte Musikhall-Sänger Mr. Chevalier in London theilt in seiner eben erschienenen Autobiographie unter andern Dingen folgenden kurzen, aber vielsagenden Brief mit, den ein berühmter Theaterdirektor an den Verfasser eines sehr schlechten Stückes richtete: „Mein lieber Herr. Ich habe Ihr Stück gelesen. Oh mein lieber Herr! Ihr ergebener John Clayton.

† **Eine Gedenktafel für Maria Stuart** haben englische Damen in der Kathedrale von Peterborough gestiftet. Die Tafel befindet sich ganz nahe der Stelle, wo die Königin nach ihrer Hinrichtung im Schlosse Fotheringhay begraben wurde.

† **Durch eine Platzpatrone schwer verwundet** wurde bei einer Felddienstübung des Brandenburgischen Jägerbataillons ein Jäger Namens Eile. Er war einer Patrouille zugetheilt, auf welche bei der Uebung ein Kamerad aus nur 15 Meter Entfernung einen Platzpatronenschuß abgab, der dem Genannten die Brust durchbohrte.

† **Eine Erbschaftsgeschichte** beschäftigt gegenwärtig die aristokratische Gesellschaft in Palermo. Es war in der Provinz Palermo vor einiger Zeit ein Baron gestorben, der seine Millionen in einem eigenhändigen Testament seiner Geliebten oder deren Sohn vermacht hatte. Rechtmäßige Leibeserben waren nicht vorhanden, wohl aber Brüder des Verstorbenen, und diese brachten ein Testament neueren Datums vor, das den unehelichen Sohn vergaß und die Brüder zu Erben einsetzte. Dieser allerletzte Wille hatte nur den Mangel, daß ihm die eigenhändige Unterschrift des Erblassers fehlte, weil, wie die Brüder sagten, er schon zu schwach zum Schreiben gewesen sei; statt dessen aber war das Testament den gesetzlichen Erfordernissen immerhin entsprechend, denn es war von vier Zeugen unterzeichnet. So sprach das Gericht den Brüdern die Millionen zu. Aber die Geliebte des Todten mit ihrem Sohne ruhte nicht und erhob Klage auf Testamentsfälschung; die Gerichtsbehörde sah sich nun den Fall etwas genauer an und fand Anlaß, gegen die vier Zeugen und den Notar, der das Testament aufgenommen hatte, Verhaftungsbefehl zu erlassen.

† **Fischerei mit Musik verboten.** [Ein kurioser Gesetzesparagraph.] In der französischen Gesetzsammlung hat, so schreibt die „T. R.", neulich ein bekannter Pariser Advokat, der in einem Fischereiprozesse die Vertheidigung übernommen hatte und deshalb das Strafgesetzbuch studirte, den nachstehenden sonderbaren Paragraphen entdeckt: „Es ist verboten, beim Klange der Trompete, der Querpfeife und jeder Art von Blechinstrumenten zu fischen". Erstaunt hierüber, ging er dem Ursprunge dieses Paragraphen nach und fand, daß es vor etwa einem Jahrhundert in Marseille Brauch war, bei Nacht mit Hilfe großer Reisig- („Fagot") Feuer zu fischen. Die „Fagots" wurden dort zu Lande auch „Clairon" (Trompete) genannt und da diese Art zu fischen zu Mißbräuchen führte, wurde sie durch das Gesetz in einem Paragraphen verboten, der lautete: Il est défendu de pêcher au clairon". Augenscheinlich las später irgend ein Gesetzrevisor, der jedenfalls nicht aus Marseille war, diesen Paragraphen und dehnte, da er seinen Sinn nicht verstand, das Verbot des „Fischfangs beim Trompetenschall" auch auf sämmtliche übrigen Blasinstrumente aus, um der Eifersucht der Musikanten untereinander vorzubeugen.

† **Die Dame mit dem Knebelbart.** Aus Wien wird vom 8. ds. berichtet: Auf der Ringstraße erregte gestern Nachmittag eine elegant gekleidete Dame, die sich des Besitzes eines mächtigen blonden Knebelbartes erfreute, nicht wenig Aufsehen. Die Dame promenirte am Arm eines ältlichen hageren Herrn, mit dem sie sich in englischer Sprache unterhielt, den Kärntner- und Kolowratring entlang. Dem Paare folgten zahlreiche Neugierige, von denen die überwiegende Mehrheit der Ansicht war, daß die Dame mit dem Knebelbart, trotz der zur vollen Geltung gebrachten üppigen Gestalt und vollendeten Tournure ein verkleideter Mann sei und daß es sich wahrscheinlich um eine Wette handle. Da in Folge des gestrigen herrlichen Wetters der Korso auf der Ringstraße recht lebhaft war und die Schaar der dem seltsamen Paare auf dem Fuß folgenden Neugierigen immer größer wurde, winkte die Dame mit dem Knebelbarte einem eben vorüberfahrenden leeren Fiaker, stieg mit ihrem Begleiter ein und fuhr in der Richtung gegen die Wieden davon.

† **Der Ring des Zaren.** Aus Kopenhagen schreibt man der „Fkf. Ztg.": Unter den vielen kostbaren Geschenken, die die russische Kaiserin-Wittwe, wie gewöhnlich, vor ihrer Abreise an die Mitglieder der königlichen Familie vertheilt hat, befindet sich auch ein besonders werthvoller Ring, den sie ihrem Vater, dem König Christian, schenkte. Dieser Ring hat eine interessante Vorgeschichte. Bei dem Attentat, dem Kaiser Alexander II. zum Opfer fiel, wurden ihm mehrere Finger seiner rechten Hand verstümmelt; nur der kleine Finger blieb unverletzt, und an diesem saß ein Diamantring, der, als der Zar starb, vom Thronfolger abgenommen wurde, Alexander III. trug diesen Ring bis zu seinem Tode. An seinem Sterbetage löste die Kaiserin den Ring von seiner Hand und hat ihn seither selbst getragen, bis sie diese werthvolle Reliquie jetzt ihrem Vater schenkte. Der Ring ist mit einem außergewöhnlich großen Diamanten geschmückt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. November. **Schlußkurse.**

	12. Nov.	N. v. 11.
Weizen pr. Dezbr.	142 —	143 50
do. pr. Mai	146 25	147 50
Roggen pr. Dezbr.	116 50	117 —
do. pr. Mai	122 50	123 —
Spiritus. (Nach amtlicher Notirung.)		N v. 11.
do. 70er loko ohne Faß	32 50	32 40
do. 70er Novbr.	36 90	37 —
do. 70er Dezbr.	36 90	36 90
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er Mai	37 90	37 90
do. 70er Juni	38 20	38 20
do. 50er loko o. F.	52 10	51 90

		N. v. 11.			N. v. 11.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 30	98 90	Russ. Banknoten	220 50	220 40
Pr. 4% Kons. Anl.	104 75	104 70	R. 4½% Bdk.-Pfb.	103 —	102 70
do. 3½% „	103 75	103 70	Ungar. 4% Goldr.	101 70	101 90
Pos. 4% Pfandbr.	100 60	100 80	do. 4% Kronenr.	98 20	98 60
do. 3½% do.	100 30	100 40	Oesterr. Kred.-Akt. (ultimo)	230 20	231 70
do. 4% Rentenb.	105 —	105 00	Lombarden (ultimo)	42 10	41 70
do. 3½% do.	102 70	102 70	Disk.-Kommandit (ultimo)	206 90	208 —
do. Prov.-Oblig.	100 75	101 —			
Neue Pos. Stadtanl.	101 80	101 80	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 25	169 25	schwankend		
Oester. Silberrente	99 —	99 50			
Ostpr. Südb. E. S. A	90 40	98 75	Dortm. St.-Pr. La. A.	57 25	57 75
Mainz Ludwigbf. dt.	117 50	118 —	Gelsenkirch. Kohlen.	169 75	169 —
Marienb. Mlaw. do	77 75	76 50	Inowrazl. Steinsalz	56 —	55 25
Lux. Prinz Henry	76 60	77 75	Chem. Fabrik Milch	126 —	126 —
Poln. 4½% Pfdbrf.	67 70	6 80	Oberschl. Eis.-Ind. A.	99 75	99 —
Griech. 4% Goldr.	25 70	25 50	Hugger-Aktien	143 50	144 —
Italien. 4% Rente.	85 75	85 50	Chem. Fabr. Union	99 90	98 —
do. 4% Eisenb.-Obl.	51 75	51 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	90 25	90 50	It. Mittelm. E. St. A.	88 25	88 25
Russ. 4% Staatsr.	65 90	65 90	Schweizer Centr.	127 75	129 10
Rum. 4% Anl. 1890	86 60	86 60	Warschau-Wiener	255 50	258 10
Serb. Rente 1885	—	— —	Berl. Handelsgesell.	148 50	148 —
Türken Loose	103 —	106 75	Deutsche Bank-Aktien	198 75	197 50
Disk.-Kommandit.	207 20	210 —	Königs- und Laurah.	145 20	145 50
Pos. Prov. A. B.	109 —	108 90	Bochumer Gußstahl	153 75	154 —
Pos. Spritfabrik	174 75	174 75	Pr. Consol. 3%	98 40	98 80
Schwarzkopf	248 —	247 75			

Nachbörse: Kred. 230 25. Diskonto-Kommandit 206 90. Russ. Noten 220 —. Pos. 4% Pfandbr. — — 3½% Pos. Pfandbr. — —

Handel und Verkehr.

W. B. **Paris,** 12. Nov. Die Blätter konstatiren einstimmig die Besserung der Lage des gestrigen Marktes und nehmen an, daß ein vollständiges Einvernehmen in der heute Vormittag stattfindenden Versammlung der Chefs der Kreditinstitute erzielt werden dürfte, um der Krisis Einhalt zu thun, und daß heute Abend die Lage wieder eine normale sein werde. Der „Matin" schreibt, der Syndikus der Bankagenten, Verneuil, theilte gestern Abend seinen verhältnißmäßig günstigen Eindruck dem Finanzminister Doumer mit.

W. B. **Petersburg,** 12. Nov. Heute wurde eine Verordnung veröffentlicht, durch welche die Versendung der Koupons von Certifikats der 4proz. Staatsrente zu Zahlungszwecken gestattet wird, wenn die Zeit bis zur Fälligkeit dieser Koupons nicht länger als 6 Monate beträgt; desgleichen wird der Umlauf des Certifikats selbst gestattet, von welchen solche Koupons abgetrennt sind.

Marktberichte.

** **Breslau,** 12. Novbr. [Privatbericht.] Bei schwachen Angebot war die Stimmung ruhig und Preise haben sich behauptet.

Weizen behauptet, weißer per 100 Kilogramm 14,60 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis., 14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen schwach zugeführt, per 100 Kilo 11,20 bis 11,40 bis 11,80 Mark. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilo 12,10—12,50 Mark, neuer per 100 Kilogramm 10,20—11,00 bis 11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25, neuer 10,25—11 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00—13,50 Mark. Viktoria- per 100 Kilo 13,50—14,50 M. Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 M. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. — Lupinen ruhig, gelbe 8,50 bis 9,00 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken wenig gefragt, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten bei schwachem Angebot fest. — Winterraps fest, per 100 Kilogramm 17,00 bis 17,70 bis 18,40 Mark. — Winterrübsen fest, per 100 Kilogramm 15,90 bis 16,60 bis 17,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 15,00—16,00 bis 17,00—18,00 M., allerfeinste darüber. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig,

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,40 M., mittlere 17,70 M., ordinäre Waare 17,00 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,20 M., mittlere 16,60 M., ordinäre Waare 15,90 M.

Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogramm. Stroh per Schock 23,00 bis 27,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,00—21,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,50—18,00 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Telephonischer Börsenbericht.

Breslau, 12. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,30 M., 70er 30,70 M. Tendenz: unverändert.

Hamburg, 12. Nov. [Salpeter.] Loko 7,22½ M., Febr.-März 1896 7,40 M. Tendenz: fest.

London, 12. Nov. 6% Javazucker 12⅞, ruhig, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: matt. — Wetter: Regen.

Berliner Wetterprognose für den 13. Nov.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas kühleres, zeitweise aufklärendes vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen und frischen südwestlichen Winden.

Sprechsaal.

* Der Petriplatz an der Ecke der Schützenstraße ist des Abends in ein so tiefes Dunkel gehüllt, daß es bei dem an dieser Ecke herrschenden regen Verkehr wirklich ein Wunder zu nennen ist, daß dort bis jetzt ein größerer Unfall verhütet wurde. Mehr Licht bekommt jetzt fast jede Straße und hoffe ich, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, auch jene dunkle Ecke zu erhellen.

Ebenso findet man in der dortigen ganzen Gegend keine öffentliche Uhr; an der Petrikirche würde sich eine solche doch sehr gut anbringen lassen.

Ein Bewohner des Petriplatzes.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 4 Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reiches oder eines deutschen Staates $4\frac{1}{2}$ Prozent, gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waaren 5 Prozent. 15934

Berlin, den 11. November 1895.

Reichsbank-Direktorium.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Boleslaus von Swinarski** in Gostyn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. September 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 25. September 1895 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 15965

Gostyn, den 9. November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Abfuhrwesen in Posen.

Wir haben eine anderweite Gestaltung des Abfuhrwesens hierselbst, insbesondere die Uebertragung dieses Geschäfts an Privat-Unternehmer in Erwägung gezogen und ersuchen deshalb leistungsfähige Unternehmer um gefällige Abgabe von Offerten, welche entweder

a auf Uebernahme des gesammten Abfuhr-Unternehmens einschließlich der Entleerung der Gruben und des Vertriebes bezw. der Verwerthung der Fäkalien für eigene Rechnung, oder

b. nur auf Uebernahme und den Vertrieb bezw. die Verwerthung der Auswurfstoffe für eigene Rechnung, also nicht auf Entleerung der Gruben und die Abfuhr zur Versandstelle bezw. Fabrik

gerichtet sind, bis spätestens den

6. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr,

an den unterzeichneten Magistrat.

Die vorläufig unverbindlich entworfenen Bedingungen, Ortspolizei-Verordnung mit Statut und den jetzt giltigen Abfuhrtarif geben wir kosten- und portofrei ab.

Gegenwärtig wird das Abfuhrunternehmen hier in eigener Regie verwaltet. 15943

Der Magistrat zu Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Grundstück,

worin seit zehn Jahren ein lebhaftes 15937

Colonialwaaren-, Schank- und Kohlen-Geschäft

besteht, ist Familienverhältnisse wegen preiswerth incl. Geschäft zu verkaufen. An Kapital sind 8–10 000 M. erforderlich.

Nähere Auskunft giebt **Paul Kalliefe**, Inowrazlaw.

Restaurant

mit vollem Consens ist mit Grundstück bei 6000 M. Anzahlung zu verkaufen. Off. unt. **A. L.** d. Ztg. erbeten. 1594

Habe einige hiesige 15953

Grundstücke

zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich an mich wenden

Leo Berne, Berlinerstr. 3, II.

Dominium Mechlin

bei Schrimm hat zu verkaufen:

50 Stück Mast-Jungvieh und 130 Stück Mast-Kreuzungs-Lämmer.

In **Solacz bei Posen** stehen wegen Wirthschaftsänderung

8 Pferde

zum Verkauf. 15973

Getrocknete Schnitzel

hat abzugeben

Zuckerfabrik Schroda.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen**, sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**

Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Vorräthig in Posen in den Apotheken und Drogenhandlungen. 15935

Einen größeren Posten trockene

Rothbuchene Bretter u. Bohlen

2. Klasse,

von $^{3}/_{4}$–5" stark, hat billig abzugeben

Paul Feist, Krotoschin.

3pferd. Gasmotor

wegen Betriebsvergrößerung zu verkaufen. Anfragen bef. diese Zeitung sub M. 1100. 15917

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg

empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.

Preise ausserordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Patent-H-Stollen



Stets scharf!

Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Apotheker S. Schweitzer's

Hygienischer Schutz.

(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. $^{1}/_{1}$ Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., $^{1}/_{2}$ Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O, Holzmarktstr. 69.

Porto 20 Pf. 8279

Ein **gut erhaltener** 15723

Hotel-Omnibus

ist preiswerth zu verkaufen.

Hotel Schwarzer Adler, Kosten.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.

Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Kanarienvögel,

größtes Postversandt-Geschäft nach allen Orten Europ's. Tausende edle Sänger auf Lager. Preis-Katalog frei. **W. Gönneke,** St. Andreasberg i. Harz. 14600

Bilz' Naturheilkunde

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk. — Das beste Krankenbuch zur Selbstbehandlung einschließlich **Kneippkur.** Tausende aufgegebene Kranke wurden dadurch noch gerettet. **250 000** Expl. in wenigen Jahren verkauft. Prämiiert. 1800 Seit., 350 Abbild. Geb. M. 9.— durch **Bilz' Verlag, Leipzig** und alle Buchh.

Burk's Arznei-Weine.

306



Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart — Von viel Aerzt. empfohl.

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) **Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen In Flasch. à M. 1.—, M 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u leicht verdaulich In Flaschen à M 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung

Zu haben in den Apotheken.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin,** Steinmetzstraße 29. 14060

Soeben erschien in unserem Verlag:

Handbuch

für

Mitglieder der Kreisausschüsse in der Provinz Posen.

Zusammengestellt von

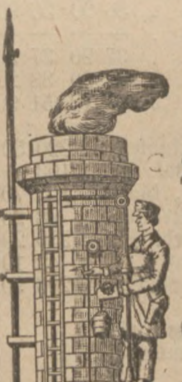
R. Bartolomäus,

Amtsrichter und Mitglied des Kreisausschusses des **Kreises Schmiegel.**

8°. 100 Seiten stark. Preis 2,50 Mk.

Nach auswärts gegen Einsendung von 2,60 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel), Posen.



Ernst Eckardt, Civ.-Ing. **Dortmund.**

Specialitäten: 2952

Fabrik-Schornsteinbau aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine.

Schornstein-Reparaturen

Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.

Rußz- und Funkenfänger.

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiter-Anlagen.

Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 187.

Entöltes Cacaopulver,

leicht löslich, mit hochfeinem Aroma u. vorzüglichem Geschmack, im Gebrauch sehr ergiebig und von hoher Nährkraft,

feinste Speise- und Dessert-Chocoladen

in den wohlfeilsten bis besten Qualitäten aus der **Dampf Chocolade-Fabrik**

Müller & Weichsel Nachf., Magdeburg S.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Delikateß-Handlungen. Vertreter für Posen: S. Sobeski, Thorstr. 4. 13720

Ziegelei-Einrichtungen,

sowie einzelne Maschinen fabrizirt als langjährige Specialität in **neuester, anerkannt musterhafter** Construction und Ausführung unter unbedingter Garantie für unübertroffene Leistung und außerordentliche Dauerhaftigkeit zu denkbar billigsten Preisen

Emil Streblow,

Eisengießerei und Maschinenfabrik, in Sommerfeld, Bezirk Frankfurt a. O.

15074

Prospekte und hervorragende Anerkennungen zu Diensten.

Die Hamburg-Amerika-Linie

unterhält eine

regelmässige directe Dampfer-Verbindung

zwischen **Stettin** und **New-York.**

Güterbeförderung zu vortheilhaften Frachtraten.

Wegen nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vertreter der Gesellschaft. 14738

R. Mügge, Stettin, Unterwieck Nr. 7.

Miethe-Gesuche.

Halbdorfstr. 15 I 2 Vord.-Zim. mit Erker, event. auch möbl., mit bes. Entree, sofort zu vermiethen. 8721

Schuhmacherstr. 12, I., 4 u. 5 Z., Küche ꝛc. per sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohn., 6 Zm., sowie Pferdestall p. sofort zu v.

Halbdorfstr. 31, II. Etage, 2 gr. Zimmer, Küche, Klosett u. Nebengel. sofort zu vermiethen. 14545

Berlinerstr. 3

sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15636

Gr. Gerberstr. 6, III., links, 2fenstriges, gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, sofort für 18 Mark monatlich zu vermieth.

Langestr. 8, I. Etage, 3 bis 8 Zimmer zu vermiethen. 159 6

Judenstraße 1

ist vom 1. Januar 1896 das große Geschäftslokal nebst Kellereien und im 1. Stock 3 Zimm. und Küche im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. 15963

Näheres **Konditorei und Café Tomski.**

Junger Mann sucht kl. möbl. Zimmer. Off. nur mit äuß. Preisangab. erb. u W. 20 Posen, postl.

F. möbl. Zimmer vom 15. d. M. event. **mit Pension** zu verm. **Viktoriastr. 8,** III. Etg. r.

2 Zimmer, Küche u. Zubeh. p. 1. Januar 1896 gesucht. Off. m. Preis D. E. 17 Exp. d. Bl.

Möbl. Parterrezimm., Straßenfront, ist für einen Herrn mit Pension vom 1. Dez. zu verm. Näh. bei Rabski, Ritterstr. 38. 15968

Stellen-Angebote.

Eine altrenommirte holländische Cigarrenfabrik, welche auf deutschem Boden Filialfabrik angelegt hat, sucht für den Vertrieb Fabrikate, (Preislage 35 bis 85 Mark — Torpedo, Keil- und lange Façons) einen erstklassigen und gut eingeführten 15902

Vertreter.

Offerten zur Weiterbeförderung wolle man an Herm. Koenigsberger, Adelnau, senden.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den 4580

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose,** Kl. Gerberstr. 2.

Ein tüchtiger Tischler

auf fournirte Kleiderspinde findet **dauernde lohnende** Beschäftigung bei 15939

H. Quandt,

Tischlermeister, Dt. Krone.

Reisegeld wird vergütet.

Für mein Tuchgeschäft suche **per sofort oder später** einen **tüchtigen** 15974

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

M. Baruch, Posen.

Schüler resp. Lehrer zur Ertheil. von Nachhilfestunden ges. Meldungen **C. Ratt's Hotel.**

Für mein Eisengeschäft suche per 1. od. 15. Dezbr. einen mit der Branche und der einf. Buchführung vertrauten 15824

jungen Mann.

J. Mondry, Allenstein.

---

2 Stellmachergesellen

bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sucht sofort

Max Schulz,

Stellmachermeister. Dt. Krone.

Eltern, welche Lust haben ihre Söhne zu tüchtigen Handwerkern heranbilden zu lassen, wollen gefälligst ihre Anträge an uns richten. Wir können stets eine große Anzahl offener Lehrstellen verschiedener Berufsarten nachweisen.

Die Vermittelungsgebühr beträgt nur 50 Pf. 15945

Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Zedler.

Seltene Gelegenheit für junge Leute!

Für die vollständige Leitung eines Kurz-, Weiß-, Woll- und Schuhwaaren-Geschäfts in einer Stadt Oberschlesiens wird ein tüchtiger branchekundiger, der polnischen Sprache mächtiger junger Mann per sofort gesucht. Spätere Uebernahme des Geschäfts nicht ausgeschlossen.

Offerten unter A. 13. 1896 an die Expedition dieses Blattes.

Brenner,

verheir. od. ledig, sofort gesucht

v. Drweski & Langner, Posen, Ritterstr. 38, I.

Stellen-Gesuche.

Jung. Mann, gelernt. Spedit., $1\frac{1}{2}$ Jahre in **ung. Produktenexport** ausgebildet, **sucht** per 1. Januar 1896 in Posen od. Provinz (seiner Heimath) Stellung a. Korresp., Buchh., od. Magazineur resp. Expedit. in größ. Hause, ist Gabelsberger Stenogr. hat Sprachenkenntnisse. Gefl. Antr. unt. **X. A. 6197** an **Haasenstein & Vogler** (Jaulus u. Co.) **Budapest.** 15896

Ein tüchtiger, zuverlässiger, solider

Müller,

26 Jahre alt, sucht zum sofortig. Antritt als Erster dauernde Stellung. Beste langjährige Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten an **Carl Hirschfelder, Altvorwerk** bei Tirschtiegel erbeten.

Franz. u. deutsche Bonnen suchen Stellung. 15944

Mme. Pouillon, Bäckerstr. 26.

Eine kräftige **Landamme** empfiehlt Miethsfrau 159

Terakowska, Alter Markt 8.

2 Landammen, sowie anderes weibl. u. männl. Personal empfiehlt Frau **Knappe,** 15948 Ziegenstr. 5, I. 1.

Ein Kaufmann,

perfekter Buchhalter, wünscht für mehrere Stunden des Tages angemessene Beschäftigung. Gefl. Offert. unt. **O. E. 3** a. d. Exped. d. Ztg. erbeten. 1595

Geprüfte, **katholische Lehrerin** sucht Stelle als **Erzieherin.** Näheres unt. **N. P. 1016** postl. **Merl,** Mosel. 15888

Maison de santé

von 14342

Dr. Walter Levinstein, Schöneberg-Berlin W.

Allgemeines Privatkrankenhaus

mit getrennten Abtheilungen:

I. Für körperlich Kranke sowie für Alkoholisten und Morphinisten.

II. Für Nervenkranke (Elektrotherapie, elektrische Bäder, Massage.

III. Für Gemüthskranke (acute und chronische).

Gesuche um Aufnahme sowie um Prospecte sind zu richten an das

Bureau der Maison de santé.

Dr. Levinstein. Dr. Lubowski.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.